

Einzelverkauf: Die einseitige Verteilung des hiesigen Raums auf die beiden Hauptblätter Wiesbadener 10 Pf., von denen 5 Pf. für die Verteilung und die übrigen 5 Pf. für die Herstellung der Druck- und Bindungsarbeiten zu zahlen sind. Der Einzelverkauf ist nur an den Tagen und zu den Zeiten, zu denen die Blätter aus der Druckerei kommen, gestattet.

Wiesbadener

Bezugspreis: Im Abonnement für ein Jahr 12 Mark, für ein halbes Jahr 6 Mark, für ein Vierteljahr 3 Mark. Der Einzelverkauf ist nur an den Tagen und zu den Zeiten, zu denen die Blätter aus der Druckerei kommen, gestattet.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.**
Preis pro Nummer 199 u. 819. Druckverhältnisse und Redaktion: Mauritianstraße 8. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 80.

Montag, den 5. April 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Des Kaisers Omen im Süden.

Berlin, 5. April. Der Reichskanzler und die Kaiserin sind auf ihrer Erholungsreise nach Oberitalien gestern Abend in München eingetroffen. Die Kaiserin verließ im Salonwagen, Kaiser Wilhelm fuhr zu dem preussischen Gesandtschaftspalais zum Abendessen, wozu Ministerpräsident Freiherr von Bethowen, Reichsrat Ferdinand von Müller und Oberbaurat Oskar von Müller, der Direktor des Deutschen Museums, geladen waren. Die Weiterreise nach Venedig erfolgte um 10.50 Uhr.

Schwierige Ballonfahrt.

Stuttgart, 5. April. Der Ballon „Württemberg“, dem württembergischen Verein für Luftschiffahrt gehörig, hatte gestern eine äußerst schwierige Fahrt. Er war um 10 Uhr in Cannstatt aufgestiegen und erst nach zwei Stunden bei Lüneville gelandet. Die Landung war sehr schwierig; der Ballon wurde zerfetzt und ist verloren. Die Insassen sind gerettet.

Chinesische Studenten im Kaiserlichen Schloss.

Berlin, 5. April. Gestern Nachmittag 12½ Uhr wurden die Leiter der chinesischen Studienkommission im neuen Palais in Potsdam vom Kaiser empfangen. Sie führten in einem Salonwagen nach Wilhelmshagen. Der Kaiser zeigte seinen Gästen viele chinesische Kunstgegenstände, die Kaiser Wilhelm I. im neuen Palais gesammelt hat.

Die Annexion Bosniens.

Paris, 5. April. Wie der „Matin“ schreibt, kann nach der Zustimmung Frankreichs und Englands die Annexion Bosniens als eine vollendete Tatsache betrachtet werden. Eine internationale Konferenz zur Anerkennung der Abänderungen des Berliner Vertrages wird, wie das Blatt von informierter Seite erfahren haben will, nicht einberufen werden. Aus dem Meinungsaustausch zwischen England, Frankreich und Russland geht hervor, daß diese drei Mächte eine solche Konferenz nunmehr für überflüssig betrachten.

Sonnensturm.

Prag, 5. April. Der Wiener Hoftheaterdirektor Alois Ritter von Sonnenthal ist gestern Abend einem Schlaganfall erlegen.

Wenn Castro kommt.

New York, 5. April. Einem Telegramm aus Port of Spain zufolge verbot der Gouverneur die Ausfuhr von Munition; wie man glaubt, wegen der erwarteten Ankunft des Expräsidenten Castro.

Die gestohlene Madonna.

Mailand, 5. April. Hier entdeckte der Richter der Kirche Madonna del Orto, daß ein wertvolles Madonnenbild von Giovanni Bellini von seinem Stab verschwunden ist.

Der Astrolog des Sultans.

Die Stellung am Hofe. — Die Geschichte eines Trübsals. — Die Zukunftsorakel. — Was das Schicksal sagt. — Selbst gerichtet. — Seine Willen.

Als Gefangener auf der Insel Brinkipo bei Stambul starb Abdul Huda, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid. „Mündel des Sultans“ oder „Erfolgsstern“ und als solcher einer der mächtigsten Mitglieder der Kamarilla des Sultans Abdul Hamid, dessen schrankenlose Willkür und unerschütterliche Gerechtigkeit zur türkischen Revolution geführt hat.

Der Astrologen und Traumdeuter Stellung am Hofe der orientalischen Herrscher war stets eine gar gewaltige gewesen. Im Morgenlande spielt der Aberglaube eine große Rolle. Alle Sultane hatten ihre Hofastrologen, die gleich den Hofärzten der Körper der Herrscher entnommen wurden. Sie erreichten oft die höchsten Staatsstellungen und immer ward ihnen so großer Reichtum zuteil.

In der neueren Zeit spielten die Astrologen eine geringere Rolle als früher. Unter Abdul Hamid II. wurde auf Befehl des Leibarztes Rawafendi Pascha, eines Griechen, der Griechische Kamarilla als Astrolog angestellt. Der wollte auch den wissenschaftlichen Astronomen spielen und errichtete im Harem ein Observatorium, dessen Instrumente er selbst nicht einmal zu bedienen wußte. Es mußte daher Professor Palmer, Direktor des Observatoriums von Reapel, berufen werden. Kamarilla begünstigte auch in Pera ein Observatorium. Nach seinem Tode wurden beide Bohnen in Pera und im Harem in Tücher gewickelt. Astrolog des Sultans wurde Rusthafa, ein arabischer Meister des Finanzministeriums — denn das Amt hatte keine Bedeutung mehr.

Da erschien eines Tages ein Fremdling aus Arabiens Wüsten, der Scheich Abdul Huda. Er publizierte in Stambul die Geschichte eines Trübsals, den er gehabt und also bedeutet: „So lange Abdul Huda am Hofe Abdul Hamids lebt, wird das Glück von Abdul Hamid nicht weichen und des Sultans Leben sicher sein vor Mordern,

Politische Montagsrevue.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis! — Die verflorenen Woche hat mit den Erwartungen aufgetaucht, die das Gerücht auf ein allgemeines europäisches Aufeinanderstoßen gesetzt hatte und dem Hause Storgewerke gezeigt, wie das Schicksal Unlügen lügt. Das Kriegsgeschehen war auf den Höhepunkt gekommen, doch die ärztlichen Diplomaten haben den kranken Frieden nochmals gerettet. Am 30. März hatte nach den Plänen des Wiener Generalkonferenz Österreich-Ungarn seinen Truppenaufmarsch an der serbischen Grenze bis auf den letzten Mann beendet. Am 29. März erfolgte in Belgrad auf Grund jener österreichischen Forderungen der gemeinsame Schritt der Mächte, durch den Serbien veranlaßt wurde, sich dem von Österreich-Ungarn diktierten Spruch Europa zu fügen. Österreich-Ungarn hat alles erreicht, was es erreichen wollte. Es freut sich des ungetrübten Besitzes seiner beiden neuen Provinzen, und es hat Serbien in die Schranken zurückgewiesen. Das ist jedoch nur die materielle Seite des schweren Streites, der Europa sechs Monate lang in Atem hielt. Daneben läuft der sehr bedeutende moralische Erfolg, auf den Österreich-Ungarn und mit ihm der „mitteleuropäische Block“ hinweisen hat. Am Boden liegt der Panlawismus.

Der Kronprinz von Serbien, der mit dem russischen Minister des Auswärtigen verbunden die kriegerische Politik verfolgt hatte, mußte fallen, in seinem Sturz ist er aber auch ruhmlos mit, der nun über das Vergängliche seiner Pläne nachdenken mag. Das Unzulängliche seiner Politik wird nun deutlich. Es ist nicht sein Entlassungsgesuch schon eingereicht, daß er noch nicht, es daselbst bereits in der Stille erledigt wurde, oder nicht, sein Verbleiben im Amt ist unmöglich geworden und sein Einfluß ist gebrochen. Die ganze Welt ist in die gleiche Stimmung gekommen. In der Duma wurde dem Minister ein schweres Sündenregister vorgelesen und die gesamte Diplomatie als veraltet bezeichnet. Der Ostbrunnener Aufstand folgte, Russland durchlebte Tage nationaler Trauer. Der Führer der äußersten Rechten sprach von nationaler Erniedrigung und von einer Schmach Russlands. Dieses habe ein zweites Fukushima erlitten. Die militärische Ohnmacht Russlands sei vor aller Welt dargelegt.

Graf Bobrinski, der Führer der gemäßigten Rechten, schilderte die Germanisationsgefahr in Russland. Man müßte jedoch die Fäden zusammenfassen und rücken. Es werde die Zeit kommen, wo Russland gemeinsam mit seinen slavischen Brüdern Vordringen halten werde. Man solle an die Jungtürken denken, weil sie sich mit Österreich einigten, eilendige militärische Streben. Schlimm wurden von ihm die französischen Zustände im Meer geschildert. Die Demoralisierung des französischen Offizierskorps und das Eindringen des Judentums in dasselbe habe

wie seine Herrschaft vor Reinden.“ Auf der Stelle wurde Abdul Huda der mächtigste Mann im Harem. Er war klug, durchdringend, intrigant, machtsüchtig im Hofe. Bis vor einigen Jahren hatte sich der Sultan am Freitag zum Abend noch oft in die Moschee nach Beschäftigung begeben. Abdul Huda hatte den Scheich dieser Moschee, Safer Efendi, und sagte dem Sultan, daß die Moschee unterminiert wäre. Safer wurde verbannt und der Sultan besuchte fortan nur die Jildismoschee, deren Scheich Abdul Huda wurde. Und es dauerte nicht lange, da war Abdul Huda einer der Hauptleute der Kamarilla, die den Sultan vollständig beherrschte.

Im Palaste Abdul Hudas häuften sich die Schätze. Juwelen und Gold wurden ihm als Lohn gebracht für Ministerposten und Gouverneurstellen, die er nach einem festen Tarif verkaufte. Er und seine Söhne, seine Brüder und Vettern, seine Diener und Sklaven verhandelten alle Ämter des Reiches bis zu den niedrigsten. Hatte der Sultan manchmal den Mut, sich gegen Abdul Huda aufzulehnen, so half sich dieser aus der Verlegenheit mit einem neuen Traum oder Sternendeutung und des ängstlichen Herrschers kaum erwachte Wille war sofort gebrochen.

Die Zukunftsorakel hatte mit all den Klümpchen auch Abdul Huda entnommen. Abdul Huda, den Stern und Traumdeuter, der nicht bloß ein Schwindler, Dieb und Räuber war, sondern auch als — Geheimer fungierte und durch seine „Kunst“ hunderte von Freiheitskämpfern aus der Welt schaffte, wurde in Ketten geschlagen und auf der Brinkipo-Insel interniert. Man fand in seinem Palast einen voll gemünzten Goldes, Koffer voll goldenen Gefäßstücken und Juwelen, Tributgold des Sultans, des Reiches, der Großen und der Kleinen. In den nächsten Tagen hätte er vor dem Tribunal erscheinen sollen, um gerichtet zu werden von dem freigewordenen Volke für unabhägliche Verbrechen. Er zog es vor, sich dem Gerichte zu entziehen durch den Genuß einer seiner Pillen, an denen alle seine Gegner früher erstickt sind.

Wie seine Herrschaft vor Reinden.“ Auf der Stelle wurde Abdul Huda der mächtigste Mann im Harem. Er war klug, durchdringend, intrigant, machtsüchtig im Hofe. Bis vor einigen Jahren hatte sich der Sultan am Freitag zum Abend noch oft in die Moschee nach Beschäftigung begeben. Abdul Huda hatte den Scheich dieser Moschee, Safer Efendi, und sagte dem Sultan, daß die Moschee unterminiert wäre. Safer wurde verbannt und der Sultan besuchte fortan nur die Jildismoschee, deren Scheich Abdul Huda wurde. Und es dauerte nicht lange, da war Abdul Huda einer der Hauptleute der Kamarilla, die den Sultan vollständig beherrschte.

Im Palaste Abdul Hudas häuften sich die Schätze. Juwelen und Gold wurden ihm als Lohn gebracht für Ministerposten und Gouverneurstellen, die er nach einem festen Tarif verkaufte. Er und seine Söhne, seine Brüder und Vettern, seine Diener und Sklaven verhandelten alle Ämter des Reiches bis zu den niedrigsten. Hatte der Sultan manchmal den Mut, sich gegen Abdul Huda aufzulehnen, so half sich dieser aus der Verlegenheit mit einem neuen Traum oder Sternendeutung und des ängstlichen Herrschers kaum erwachte Wille war sofort gebrochen.

Die Zukunftsorakel hatte mit all den Klümpchen auch Abdul Huda entnommen. Abdul Huda, den Stern und Traumdeuter, der nicht bloß ein Schwindler, Dieb und Räuber war, sondern auch als — Geheimer fungierte und durch seine „Kunst“ hunderte von Freiheitskämpfern aus der Welt schaffte, wurde in Ketten geschlagen und auf der Brinkipo-Insel interniert. Man fand in seinem Palast einen voll gemünzten Goldes, Koffer voll goldenen Gefäßstücken und Juwelen, Tributgold des Sultans, des Reiches, der Großen und der Kleinen. In den nächsten Tagen hätte er vor dem Tribunal erscheinen sollen, um gerichtet zu werden von dem freigewordenen Volke für unabhägliche Verbrechen. Er zog es vor, sich dem Gerichte zu entziehen durch den Genuß einer seiner Pillen, an denen alle seine Gegner früher erstickt sind.

das einstmalige siegreiche napoleonische Heer in einen Faktor verwandelt, mit dem niemand mehr rechnen. So sei das Unzulängliche Ereignis geworden. Einen Denksteil hat Russland allerdings für die Entfaltungspolitik bekommen, die es in Kiew mit betrieben hat. Aber Russland erhält nun als Gleichnis für das Vergängliche des Ruhmes seiner Arme eine Heilsarmee. General Booth ist persönlich in Petersburg eingetroffen und hat die Einführung seiner Arme erwirkt. Nur eine Farbenänderung ist notwendig, denn die roten Fahnen müssen weichen. Diese sind Russland unheimlich.

Wie man an der Rewa jammerte und drohte, so jubelte man in verflorenen Woche an der schönen blauen Donau. „Das Unabsehbare, hier ist's getan!“ Ein Sieg ohne Blutvergießen, ein Sieg ohne Tränen! Tolle Tage hat Wien hinter sich. Die Gerüchte jagten und widersprachen einander, ein unerträglicher Druck lagerte auf allen, und die qualende Ungewißheit schnürte ihnen die Kehle zu. Wenn man wenigstens hätte schreien dürfen, irgend ein braufendes „Hoch“ oder ein donnerndes „Nieder“. Das Gelingen und das Scheitern der täglichen Jammerei des Abschiednehmens brachte das lebensfrohe Wien in unerträgliche Stimmung. Just an dem Tage, an dem das Wiener Hausregiment aufmarschiert war, und die Aufregung von Stunde zu Stunde wuchs, kam die Meldung von der Abdankung des serbischen Kronprinzen und der Umschwung. Im Wiener Gemeinderat gedachte Bürgermeister Rueger in schwungvoller Rede der Bundesstreue des Deutschen Kaisers und der Deutschen Brüder, denen Österreich im gegebenen Falle ebenso treu zur Seite stehen werde. Die Gemeinderäte erhoben sich und brachen in stürmischen Beifall aus. So war es auch im ungarischen Parlament.

Die äußere Politik des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist in verflorenen Woche überall gewaltig im Werte gestiegen, und des Kanzlers wachsende Stellung im Deutschen Reich selbst ist gründlich befestigt worden. Der Kaiser war, seit die Spannung im Orient so festlich wurde, nicht nur ein lässlicher Gast im Kanzlerhaus, er ließ sich auch an dessen Frühstückstisch nieder. So lange über dem Balkan die düsteren Wolken hingen, so hielt es, wurde er von dem Kanzler, der ihm den Frieden zu verbürgen schien, sich nicht trennen. Der gleiche Wille natürlich auf die allgemeine Stimmung zurück, aber der immer ein wenig optimistisch Veranlagte dankte auf seinen Stern und hoffte auf die übrigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Bülow's „Schwermut“ hat ihn nicht im Stiche gelassen. Er lehnte sich wieder fest in den Sattel und spottete über die drei Hauptgruppen seiner Gegner, die Entlassungen, die Chergelinen und die „Gieprigen“. Die Gieprigen! Mit diesem Worte, das in deutschen Parlamenten noch nie gesprochen wurde, hat der Reichskanzler die Korrespondenten französischer, englischer, spanischer, russischer und anderer Auslandsblätter in schwere Verlegenheit gebracht. Sie fanden keine

Uebersetzung dafür, die den ganzen Sinn und den ganzen Humor des seltsamen Ausdrucks völlig wiedergeben könnte. Was ist das? Das ist gut medienbüchisch. Bülow hat das Wort aus seinem obotrischen Stammlande. Es werden diejenigen damit bezeichnet, die ihre Eier kaum noch kochen können. Aber an zwei großen Tagen hat Bülow ihnen den „Gieper“ benommen. Er operierte mit einer Meisterhaftigkeit, die ihn selbst der Gegner nicht abstreifen dürfte und die jenseits der Politik ein Vergnügen gewährte. Wenn auch das Spiel noch lange nicht ganz gewonnen ist, so darf man wieder die Hoffnung ansetzen, daß es Bülow doch noch gelingen wird, die verflorenen Dinge zum Besten zu wenden. Jedenfalls dürfte es manchmal wieder so klar geworden sein, welchen Verlust auch der Gleichschlag erleiden müßte, wenn Fürst Bülow nicht mehr in ihm weile; es lehnte mit ihm viel umfassendere Kultur, viel römische und geistige Ueberlegenheit und viel Staatsmännlichkeit dem Reichstag den Rücken.

Der Kanzler wird nun aber jedenfalls bleiben, ob der von ihm geschaffene „Block“ ebenfalls bleibt, steht dahin. Alles Vergängliche ist ja nur ein Gleichnis, das meinte auch der Kanzler vom Block. Dreimal hat Bülow diesen gefunden gebetet, dreimal ist er wieder krank geworden. Was der Kanzler im Reichstage über die Blockpolitik gesagt hat, war kühl. Der Gehalte sei gut, und wenn man ihn festhalten wolle, so werde ihm das lieb sein. Kurz und ungewandelt war aber die Erklärung, die Finanzminister verweigerte keinen Aufschub mehr, noch in dieser Session müßte sie erledigt werden. Das war nichts anderes als die Ankündigung der Absicht, den gordischen Knoten durchzuschneiden und so oder so den Faden der völlig wie gewordenen inneren Politik neu und glatt wieder anzuknüpfen.

Des Kanzlers Worte über König Eduard, seine Zahlen über die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Englands nahm man beifolgend zur Kenntnis. In dem Ansehnliche wurde aber auch in verflorenen Woche immer wie „narrisch“ geschrieben: Laut Dreadnought! Laut Dreadnought! Balfour schlug in seiner Rede in der Agricultural-Hall in London einen Ton an, der seinen Zweifel mehr darüber walten läßt, daß die Opposition die Regierung mit dem Schlachtruf: „Dreadnought“ gegen Deutschland zum Falle zu bringen hofft.

Eine angenehme Tonart hörten wir in verflorenen Woche aus Holland. Dort rief man nur immer: Laut Bienen! Laut Bienen! Ein kleiner Reueum soll man schon damit fassen können. Von allen Seiten strömt Geld für einen Fonds zusammen, aus dem die Festlichkeiten bestritten werden sollen, um es herrlich sein zu lassen, darüber, daß, falls alles gut geht, der Tag der Geburt in der Geschichte Hollands denkbar bleiben wird. Hoffentlich gibt's gleich Zwillinge, damit der Prinz-Regent Heinrich sagen kann: „Das Unabsehbare hier ist's getan! Das Unabsehbare sieht uns hinhin!“

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

„Höflichkeit“,

Rustdrama (3. Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“) in 3 Akten und einem Vorspiel von Richard Wagner.

Herr Hensel sang den „Siegfried“ zum ersten Male und löste die sich schwierigste Aufgabe angesetzt. Gefänglich kommt sehr zuhatten, daß dieser Heldentenor sein sogenannter hochgegründeter Partion ist, sondern sich auf lyrischer Grundlage zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelt hat. So erklärt sich vor allen Dingen die leicht ansprechende Höhe und das angenehme, warme Timbre. Von eifrigem Studium und sorgfältiger Ausarbeitung zeugt die Behandlung der Tiefe, die den Tenor durch hervorragende Klangschönheit und Weichheit übertrifft. Das schmieglame und elosische Organ gestattet die reichsten Schattierungen im Ausdruck und spiegelt die zartesten Seelenregungen wie die heftigsten Gemütsregungen mit Leichtigkeit und überzeugender Treue wieder. Diese hochentwickelte Vönerungsstimmung wird unterstützt und belebt durch ein herabes Wienenspiel, durch geschmackvolle Perichordierung und deutliche Aussprache. Die Stimme besitzt hinreichende Ausdauer für diese anstrengende Partie und läßt nirgends das Gefühl von Ermüdung aufkommen, die durch ein Ringendes Parlando geschickt abgeklung werden soll. Das Rustdrama in der Erzählung des dritten Aktes war von bezaubernder Schönheit, wie denn gerade diese Erzählung überhaupt den künstlerischen Höhepunkt des Abends darstellte, bei welcher die familiären gesanglichen Vorgänge dieses trefflichen Künstlers auf das beste zur Geltung kamen. Seine Auffassung des Siegfried weicht insofern von der gewöhnlichen ab, als sie das naive, unbefangene Naturkind, das mit der Welt noch nicht in Verbindung gekommen ist, weniger scharf betont und von Anfang an den göttlich-starken Holden in den Vordergrund stellt. Hierdurch verläßt not-

wendigerweise die Umwandlung, die in dem Wesen Siegfrieds durch den Zauber des Liebestraus vorliegt; aber dieser bewußte Verzicht auf eine allzu prägnante Charakterisierung birgt wieder das Gute in sich, daß die dem großen Meister mit der Einführung des Zaubertrankes unterlaufene große Schwäche — der einzige wurde Punkt des ganzen Werkes — nicht allzu fühlbar wird. Einzelne Jäger werden bei wiederholter Ueberarbeitung von alleine in dieser oder jener Richtung eine größere Vertiefung erfahren; die Gesamtleistung als solche war eine bedeutsame und verdient volle Anerkennung.

Die übrige Besetzung wies gegen früher keine Veränderung auf: Frau Leffler-Buckhard eine reizende Stimmliste wie dactylisch von beginnender Nacht; Herr Geißler-Winkel erklaffig als Gunther und Herr Braun ein phänomenaler Hagen; würdig den dreien: Frau Müller-Weiß als Gutrun. Orchester und Regie standen auf gewohnter Höhe, so daß ein glänzender Erfolg der Aufführung sicher war. Als beschämendes Kuriosum für die Bescheidenheit eines kunstverständigen Sonntagspublikums mag konstatiert werden, daß nach dem ersten Akt mit knapper Not ein zweimaliger Herbeiruf zustande kam. Solch eine gänzlich unbedachte Reflexivität muß von jedem vornehmen Künstler wie eine Beleidigung empfunden werden und es ist wirklich bedauernd, daß ein Blick auf den letzten Akt ausverkauftes Haus sich so etwas geleistet hat.

Dr. L. Urlaub.

Residenz-Theater.

Samstag: „Das Geistesbild“.

„Das Bild in 3 Akten von Eduard Zola.“

An der linken Goulette hing ein Bild von Franz Josef. Also spielt das Bild in Österreich. Es könnte ebenfalls in Serbien spielen. Oder in Italien, wo die Tanhäuser lagen. Der Verfasser gefällt sich als Geistesvermittler. „Fanz, Fäzierung und Fäzierung des Mannes“ wird gesagt. In der Hauptrolle handelt es sich um einen leichtfertigen Künstler von der Höhe.

Rundschau.

Parlamentsskizzen.

Der Reichstag, der seit dem 12. Januar fast alle Tage Sitzungen abgehalten hat, ist, wie wir schon meldeten, in die Osterferien gegangen. Die Abgeordneten sind wirklich fleißig gewesen; trotz ungewöhnlicher, zahlreicher Kommissionsberatungen war auch die Frequenz bei den Plenarverhandlungen in der Regel recht stark. Wenn sich hin und wieder einmal bei einer Abstimmung, bei der niemand irgendwelchen Zwischenfall erwartet hätte, die Schluchzhaftigkeit des Hauses herausstellte, so war das nur eine vorübergehende Erscheinung. Im Verhältnis zu dem Arbeitsreichtum des Tagungsabschnittes blieben die bedeutungsvollsten positiven Ergebnisse allerdings gering.

Außer dem Automobil- und Weingesetz sowie einigen kleineren Vorlagen wurde nur der Etat mit 14 und 15. April fertiggestellt, und auch der nicht ganz pünktlich zum gesetzgebenden Termin Es sind eben zu viele Parteien da, von denen jede gehört sein will, wenn auch ihre Redner oft genug nur zu wiederholen haben, was schon von anderen vor ihnen gesagt wurde. Von den im großen und ganzen ziemlich nüchtern verlaufenen Budgetdebatten haben sich zunächst die lebhafte Auseinandersetzungen beim Militär-Etat vornehmlich ab; dann machte die schnelle und disziplinäre Annahme des Marine-Etats einen tiefgehenden Eindruck, und den Höhepunkt bildeten die Besprechungen des Etats für den Reichsfinanzminister, die ihr Gepräge durch die Beteiligung des Fürsten von Bülow erhielten.

Da zeigte sich, daß seit Weihnachten eine wesentliche Veränderung der Situation eingetreten ist. Vor einem Vierteljahr befand der leitende Staatsmann manche tadelnde Bemerkung wegen unserer auswärtigen Politik, manches tadelnde Wort zu hören, während zwischen ihm und der unter seiner Ägide gebildeten Mehrheit noch die schönste Harmonie herrschte. Jetzt gab sich allgemeine Zustimmung mit der auswärtigen Politik, und durch den Vloed geht ein tiefer Auh.

Fürst von Bülow hat nach der Auflösung des Reichstags als Geburtshelfer eine gewandte Hand gehabt, man muß abwarten, ob er nun auch als Heilbringer Erfolg haben wird. Seitdem es so, da der Patient augenscheinlich das Seinige tut, daß die Kur gelinge. Es soll bereits eine mittlere Linie gefunden sein, auf der sich Rechte und Linke wieder in gleicher Richtung bewegen können, um die Reichsfinanzreform zustande zu bringen; es heißt, daß das Mittel zur Verrechnung der streitenden Brüder in einer Annäherung an die Regierungsvorlage gefunden sei, von der sich beide bisher nur allzuweit entfernen wollten. Nichts soll härtere Forderung für eine erweiterte Erbschaftsteuer, Links für ein Brandwein-Zwischenhandels-Monopol vorhanden sein. Sehr lange kann es nicht mehr dauern, bis die Öffentlichkeit Bewußtsein erhält, daß der Kanzler erklärt hat, daß die verbündeten Regierungen eine Entscheidung noch in dieser Session verlangen.

Die Finanzreform ist aber nicht die einzige dringende Aufgabe, die der Reichstag nach den Ferien noch zu lösen hat; im Hintergrunde schimmert vor allem noch die Beamtenbesoldungsfrage, die auch noch erledigt werden muß, wenn das Reich nicht zu weit hinter Preußen zurückbleiben will. Aber es ist auch dort die Aufbesserung der Gehälter noch nicht unter Dach und Fach gebracht, da das Votum des Herrenhauses noch aussteht, aber das Abgeordnetenhaus, das vorerstern gleichfalls in die Ferien gegangen ist, hat die umfassensten Gesetze bereits durch beraten und angenommen. Dafür sind die preussischen Volksvertreter mit dem Etat erheblich im Rückstand geblieben. Trotzdem hat man von dem Erfolg eines Gesetzes Abstand genommen und sich wie im Reich, wo die Verpänlung nur zwei Tage beträgt, mit einer Indemnitätsklausel begnügt.

Beide Parlamente werden, wie man sieht, nach Ostern noch ein gehöriges Quantum Arbeit zu leisten haben; die Ferien sind den Abgeord-

neten also zur Erholung und Kräftigung wohl zu gönnen.

Zeppelins jüngster Erfolg.

Graf Zeppelin ist von der Probe, die das Reichsluftschiff bestanden hat, in hohem Grade befriedigt. Man hatte ihm abgeraten, bei der unklaren Wetterlage die Fahrt vorzunehmen; durch die Fahrt hält der Graf jedoch den Beweis für erbracht für den von ihm immer aufgestellten Satz, daß bei Sturm, der eine Landung gefährlich erscheinen läßt, das Luftschiff sich einfach so lange in der Luft hält, bis die Wetterlage sich zum Landen gebessert hat. Der Wind am 1. April erreichte zeitweise eine Stärke bis zu 15 und 18 Sekundenmetern. Mit seiner eigenen Geschwindigkeit von 18 Sekundenmetern kämpfte das Fahrzeug dagegen an und bewirkte so unter Anwendung seiner vollen Motorleistung, daß es nur langsam rückwärts getrieben wurde, ohne damit seine Steuerfähigkeit zu verlieren.

Ein ruhmvoller Beweis für das feste System liegt auch in der glänzenden Art, in der es sich bei der Verankerung im Sturm bewährt hat. Aus höchster Ersehung war Graf Zeppelin von der gewinnenden Art, mit der ihn Prinzregent Luitpold ehrte. Sonntag früh war der Graf schon wieder um 6.30 Uhr an seinem Tagewerk, nachdem er den Abend vorher im Kreise seines Stabes und der Luftschiffsoffiziere gefeiert hatte. Bis heute früh sind etwa 150 Glückwunsch-Telegramme eingetroffen. Die erste Periode der Lebensfahrten unter militärischer Leitung hat nunmehr in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Auch für heute ist eine solche in Aussicht genommen; im übrigen bereitet sich die Friedrichshafener Luftschiffabteilung langsam zur Heimreise nach Berlin vor, die wohl noch vor Ostern angetreten wird. Die Ueberholung des „Z 1“ nach Metz wird vorläufig noch verschoben, da die dortige Halle noch nicht fertiggestellt ist.

Das englische Kindergefeß.

Am 1. April trat in England das Gesetz über Kinder in Kraft, welches als die „Charte der Kinder“ bezeichnet worden ist. Dieses Gesetz enthält zwei wichtige Bestimmungen. Die erste dieser Bestimmungen ist die, daß in Zukunft keine Anaben unter sechzehn Jahren gestattet ist, zu rauchen. Die Volljährigen haben die Pflicht, Anaben am Rauchen zu verhindern, und das Recht, den bei den Anaben vorgefundenen Tabak zu konfiszieren. Tabakhändler ist unter Androhung beträchtlicher Geldstrafen der Verkauf von Tabak an Anaben verboten. — Ein zweiter Punkt des Kindergesetzes ist das Verbot des Aufenthalts von Kindern unter vierzehn Jahren in Wirtschaften. Selbst der Versuch, Kinder zu dem Vertrieben von Räumen zu veranlassen, in denen geistige Getränke zum sofortigen Genuß verkauft werden, ist strafbar. Eine große Anzahl von Wirtin kam um die Erlaubnis ein, das Wirtschaft durch ein Wohnzimmer für Kinder erweitern zu dürfen. Diese Anträge sind in fast allen Fällen abschlägig beschieden worden, so daß Eltern, die Kinder unter vierzehn Jahren bei sich haben, in Zukunft die Wirtschaftler meiden müssen. Neben diesen beiden Hauptpunkten der Kindercharte sind noch einige andere Bestimmungen des Gesetzes von Interesse. Es ist in Zukunft verboten, Kinder allein in einem Raume zu lassen, in dem ein offenes Feuer brennt. Da in England in allen Räumen offene Feuer brennen, wird sich diese Bestimmung sehr unangenehm fühlbar machen. Personen, zu deren Gunsten das Leben eines Kindes gefährdet ist, werden in Zukunft von dem Gesetze ganz besonders stark beschützt. Falls nachgewiesen wird, daß ein verurteiltes Kind infolge schlechter Behandlung oder Vernachlässigung von Seiten des Versicherungsnehmers oder der Eltern krank wurde, kann der Versicherungsnehmer, selbst wenn das Kind mit dem Leben davonkam, zu einer Geldstrafe von 200 Pfund Sterling oder zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt werden. Ein anderer Paragraph des Gesetzes bedroht diejenigen mit Geld- oder Gefängnisstrafen, die Kinder zum Betteln anhalten. Als Betteln wird auch betrachtet, wenn Kinder auf den Straßen singen, um dadurch die Passanten zu Wohlthätigkeit zu zwingen. Den

händlern, die altes Eisen usw. verkaufen, wird durch das neue Gesetz verboten, in Zukunft von Kindern zu kaufen. Diese Bestimmung wurde für nötig gehalten, weil viele Kinder sich durch die Möglichkeit, altes Eisen in Geld umzusetzen, dazu verleiten ließen, Taschlocher und andere Kleingegenstände zu stehlen.

Bulgarien im Weinhandel.

Bulgarien hat in dem französisch-bulgarischen Handelsvertrage vom Jahre 1906 den französischen Wein- und Weinhandelswaren, die im Handelsvertrage namentlich aufgeführt werden und fast sämtliche Weinbaugüter Frankreichs umfassen, besondere Vorzugsrechte eingeräumt, die es den Weinen anderer Vertragsstaaten nicht zugestehen will. Die französischen Weinorten zahlen, wenn sie als Rohweine eingeführt werden, einen Eingangszoll von 12.50 Franken für 100 kg, und als Wein eineinen Eingangszoll von 0.25 Franken für die 1/2 Literflasche. Für deutsche und andere Weine stellt sich dagegen der bulgarische Eingangszoll bei der Einfuhr in Bulgarien auf 30 Franken und beim Eingang in Klagen auf 75 Franken für 100 kg. Die deutschen Weine werden hierdurch in ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem bulgarischen Markte sehr stark beeinträchtigt.

Bereits im vergangenen Jahre ist die Regierung von Interessenten darauf hingewiesen worden, daß der deutsche Weinhandel nach Bulgarien durch die Zollbegünstigung der französischen Weine stark geschädigt wird und das Vorgehen der bulgarischen Regierung, die den deutschen Weinen die gleiche Zollbegünstigung verweigert, dem Sinne der mit Deutschland vereinbarten Weitzollbegünstigung zuwiderläuft. Die deutsche Regierung hat jedoch ein Vorgehen in dieser Richtung abgelehnt. Dagegen hat die italienische Weine, da der italienische Weinexport nach Bulgarien unter den gleichen Schwierigkeiten leidet, diese Angelegenheit aufgriffen und die italienische Regierung ersucht, Gleichstellung nach Bulgarien zu verlangen. Die italienische Regierung scheint dieser Frage ein größeres Interesse entgegengebracht zu haben, denn per bulgarische Finanzminister hat unter dem 11. Januar dieses Jahres berichtet, daß Weine aus den hauptsächlichsten italienischen Weinbaugebieten zu gleichen Sätzen wie die zollbegünstigten französischen Weine veräußert werden sollen. Es ergibt sich also das merkwürdige Resultat, daß trotz des Bestehens der Weitzollbegünstigungsklausel die französischen und italienischen Weine vor den deutschen Weinveräußerern stehen. Verleiht man in diesem Einzelfall die erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Regierung mit der Haltung der deutschen, so fällt der Vergleich wiederum nicht zum Vorteil unserer Regierung aus.

Die russische Revolution.

Die russische Revolution sucht Professor Th. Schell im „Türmer“ (Herausgeber Frhr. v. Stolbush) als ein soziales und vor allem als ein religiöses Problem zu erklären. Er geht dabei von einem Ausspruch des Fürsten Menschikowski, eines der besten Kenner russischer Zustände, aus: „Früher oder später muß es einen heftigen Zusammenstoß zwischen Europa und der russischen Revolution geben, und zwar wird Europa als Ganzes und nicht irgend ein bestimmter europäischer Staat mit der russischen Revolution oder Anarchie kollidieren. Ich sage Revolution oder Anarchie, da man heute wirklich nicht mit Bestimmtheit sagen kann, was eigentlich in Russland vorgeht. Ist es ein Wechsel der Staatsform? Ist es ein Kampf gegen jede bestimmte Staatsform? Eines steht nur fest, daß da ein gefährliches Spiel gespielt wird; gefährlich ist es aber nicht nur für uns Russen, sondern auch für euch, ihr Europäer. Ihr verfolgt unsere Revolution mit Angst und Spannung, doch ist weder eure Angst noch eure Interesse groß genug; die Vorgänge in Russland sind noch viel furchtbarer, als ihr denkt. Es steht alles in Flammen bei uns, das weiß man; können wir aber allein verbrennen, ohne euch in Brand zu setzen? Wer weiß? Selbst die kleinsten Einzelheiten unserer

Revolution sind in Europa wohl bekannt, der tiefste Sinn aber des Ereignisses bleibt euch verborgen. Europa kennt nur den Leib, nicht die Seele der russischen Revolution; diese Seele, die Seele des russischen Volkes bleibt euch ein ewiges Rätsel.“

Peter der Große, der Gründer des heutigen Russlands, hat gleichfalls die alles überragende religiöse Bedeutung des Zarentums geschaffen, indem er die bisherigen Patriarchen absetzte, dafür den heiligen Synod, der ausdrücklich den Kaiser als höchsten Richter in seinem Reich anerkennt, und sich als gottgeheiltes Hohepriester einsetzte, das war somit die organische Verknüpfung der Autokratie mit der Theokratie, wie sie enger nicht gedacht werden kann. Der Zarismus, erklärt Zarinda Dippius, ist die Verschmelzung der zwei Begriffe: Kaisertum und Priestertum in einer Person; er ist die Verkörperung einer unendlichen Macht, die zugleich göttlich und menschlich ist. Der Autokrat ist einerseits als Oberhaupt der einzig wahren Kirche Hohepriester, andererseits ist er als Kaiser weltlicher Herr der Welt. Die verhängnisvolle Idee des Zarismus ist erst durch Peter den Großen in ihrem vollen Umfang entfalteten worden; er war der erste, der sich zum Kaiser und Hohepriester ernannt hat. Dadurch aber, daß in Russland Autokratie und Theokratie eins sind, und daß somit jeder Ansturm gegen die absolute Macht des Zaren zugleich eine Verletzung seiner hierarchischen Stellung und Oberhoheit belämpfen muß, erhält die dortige Revolution ganz von selbst einen religiösen Anstrich, und das um so mehr, weil das gerade der russischen mystischen Volksseele entspricht. Was keine soziale Bedrückung, keine noch so wüste Aufhebung der Massen zustande gebracht hat, das gelang spielend denjenigen Männern, die geschickt das religiöse Moment zu verwerten wußten; denn das entsprach den eigentlichen unbewußten, mächtigen Instinkten des gemeinen Mannes, mit dem jede revolutionäre Bewegung in erster Linie zu rechnen hat. Es ist, nebenbei bemerkt, auch natürlich kein Zufall, daß in keinem Lande der Welt das Selbstverleugern mehr blüht als im heiligen Russland. Trotz des starren Dogmas, den die Kirche auf den Glauben des russischen Volkes ausübt, sind doch schon im 16. und 17. Jahrhundert Sonderbildungen entstanden, die die offizielle Theokratie nicht anerkennen, sondern nur die heilige Schrift oder eine unmittelbare Offenbarung des heiligen Geistes.

Von den Sektierern oder wurde schon Peter der Große wegen seiner Uffurpation der geistlichen Gewalt (ein einfacher Staatsfürst) als der Antichrist bezeichnet, und so erklärt es sich, daß von den Dissidenten und Revolutionären der Zarismus als die verabscheuenswürdigste Idee des Widerstandes Christi ausgegeben werden konnte. Sind doch alle Anläufe gegen die Autokratie des Zaren hinlänglich, wenn nicht zugleich die religiöse, fast könnte man sagen: die metaphysische Begründung dieser fundamentalen Institution mit in Mitleidenschaft gezogen wird. Denn was hat in seinerzeit fähig, gilt mit derselben Schärfe noch heute, nämlich: „Unser Volk ist von einem tiefen und leidenschaftlichen Hass gegen die Regierung erfüllt, es haßt auch alle Vertreter der Regierung in jeder Gestalt. Und doch hat es noch nicht seinen Glauben an den Zaren verloren. Für sein Elend macht es alle möglichen Leute verantwortlich, nur nicht den Zaren.“ Diese Abhängigkeit an den Zaren entspringt nicht der slavischen Gefinnung des Volkes, sondern sie ist tief religiös begründet. Und so erklärt sich die besondere Eigenart der russischen Revolution, der es in erster Linie darauf ankommt, den orthodoxen Glauben zu zerstören und damit die Unverletzlichkeit der Autokratie, des Zarentums zu beseitigen. Nebenbei bemerkt, auch Tolstoi geht diesen Weg, und zwar in vollster Offenheit und Entschlossenheit, indem er sogar als religiöser Anarchist offen, wenn nicht den Aufruhr gegen den Staat, so doch völlige Ablehnung aller seiner Forderungen predigt, was der Wirkung nach auf dasselbe hinausläuft. Im übrigen verweicht er gleichfalls als Mystiker auf die innere Offenbarung gegenüber jeder kirchlichen Säkular mit dem biblischen Wort: Das Reich Gottes ist in euch.

nen, blauen Donau — von Rudolf Bartha recht liebenswürdig wiedergegeben — und um einen bärbeißigen Hagestolz von Regimentskommandeur, die beide an das Weib gebracht werden. Oskar Bartha war diesmal als Oberst von Grobdi ausgezeichnet bei Laune, so daß er angenehm auffiel.

Frau Euphrosine Wolke, Majorin a. D. mit 35 aktiven Dienstjahren und einem Schnurrbart, um den sie ein Hondebeldweidel beneiden könnte, ist die geschäftige, hilfsreiche Universal-tante des Heiratsbüros. Sie hat den Schlüssel zum Himmel in Gewahrhaft, in dem die Ehen der Garnison geschlossen werden. Sie konnte nur so vorzüglich von einer Kofel von vorn wiedergegeben werden, wenn der an sich herzlich lahme Schwan überhaupt „etwas machen“ sollte.

So war die Befegung (Regie Herr Müller) wieder einmal das Beste an dem Stück, das zeitweise bis zum Wahnlangweilt. Ich ließ mich im dritten Akt wecken, gerade rechtzeitig, um zu sehen, was Herr Gustav David Heirats-bureau angestellt hatte. Sogar der förmliche Standesbeamte — Theo Thauer — empfahl sich als verlobt.

Soweit ich mich heute noch entsinne — ich habe kein Gedächtnis für derartige Ereignisse — wirkten auch die Damen Hammer, Roosman und Schwarzkopf mit. Jede mit der jeweiligen persönlichen Note. Clara Krause und Klara Agte gefielen sich und dem Publikum als Klatschbasen und Ratter heilsfähiger Töchter. An Fee und Fuder wird in dem Stück fast ebensoviel konsumiert, wie Rotspan vom Donnerjü im „Deidgräf“.

Wilhelm Clohes.

Was das Kurhaus bringt.

Herr Paul Schmedes, den wir kürzlich in ihrem Kurhaus hören, ist uns noch vom Dezember her gut bekannt. War man schon damals überrascht durch das klangvolle Organ des jungen Künstlers, so zwingt dieses heute zur Rück-

haltlosen Bewunderung. Sein Tenor mit der etwas baritonalen Färbung ist von einer großartigen Schmiegsamkeit und Weichheit des Tones getragen. Der Klang einer solchen Stimme muß zu Herzen gehen. Dabei bietet er eine ungemeine Flexibilität und Modulationsfähigkeit, die sich mit einem großen Empfindungsreichtum und feiner musikalischer Auffassung harmonisch vereint. Der Sänger hält seine Stimme ganz in seiner Gewalt und selbst in den hohen Lagen erscheint der Ton rein und ungeschwächt.

Der Künstler hatte ein feingedächtes Programm zusammengestellt aus Liedern von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Richard Strauss. Jeder Vortrag ein Meisterstück, das das Publikum zu begeisterten Beifall hinriß. Ich möchte nur noch einiges aus all dem Schönen herausgreifen. Voll Andacht erklang Schuberts herrliches „Rach und Träume“, voll Reuer Schumanns Gruß an den Frühling „Er ist's“. Brachvoll wurde die Stimmung wiedergegeben in Brahms „Waldeinsamkeit“. Der Künstler mußte sich zu einer Wiederholung des Liedes verstehen, das selbe bei Strauss' „Freundliche Vision“. Selten habe ich so vorzüglich das Schlußlied des Abends: „Himmliche Aufforderung“ von Richard Strauss, erklingen hören. Wie natürlich und doch ausdrucksvoll wurde die Stelle „berachte sie nicht zu sehr“ vorgetragen, wie wunderbar die Schlußstrophe.

Die Zuhörer waren begeistert und als Herr Schmedes noch zwei Werke aus seinem reichen Vorrat vorzutragen wollte, der Beifall kein Ende nehmen. Man hätte noch stundenlang dieser Stimme lauschen können.

Herr Afferni beehrte die Vorträge feinfühlig und anspruchsvoll auf dem Flügel. Der Abend wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Vor und hinter den Coulissen.

Kurt Altmann, das beliebte Mitglied des Operetten-Ensembles in der Hofkassa, feierte am Samstag seinen Benefizabend. Zahlreiche

Freunde und Verehrer des begabten Künstlers hatten sich zu seinem Ehrenabend eingefunden, um folgendermaßen ihre Dankbarkeit zu bezeugen für die vielen angenehmen Stunden, welche ihnen derselbe im Laufe der Spielzeit bereitet hat. Und es waren nicht wenige, denn Kurt Altmann, der Unermüdete, und stets von seltener Spielfreudigkeit u. Blüthevoller beherzter Sänger und Schauspieler, verfügt über ein reichhaltiges Repertoire. Im „Wägenraum“ spielt er mit Schmeid und Eleganz den „Leutnant Montsch“ — im „Prinzpa“ bietet er als Spiegelfeld „Pinto“ ein Glanzstück, ein würdiges Pendant zu Hofens trefflichem Casabona. Altmann hat in dieser Rolle des Pinto viel zum durchschlagenden Erfolg der Operette unseres heimischen Komponisten beigetragen. — In der Operette „Der fidele Bauer“ bringt er die Komik des Vincenz, Sohn des Landobere, in folgender Weise zum Ausdruck — in „Wägenraum“ freit er den „Emil Leopold Berger“ — eine seiner Glanzrollen ist der „Peter Walperl“ in „Hörst du, Christel“, wobei er durch seine Mimik und pointierte Drollerie unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirkt, — dasselbe gilt auch von seinem „Matrosen Janiot“ in „Jackson u. Co.“ — und doch er mit Geschick und lebhaftem Sang und Spiel den Leutnant „Reginald Fairfax“ in der Operette „Die Geißel“ munt, stellt seiner Vielseitigkeit bestes Lob aus. Am Samstag, dem Benefiz-Abend, zeigte sich Altmann in der Paraderolle des „Freiherrn von Schild“ in „Dollorprinzessin“, damit aufs neue wieder sich den Beifall des Auditoriums sichernd, der noch erhöht wurde durch die feistliche Stimmung, die zu Ehren des Benefizanten im Hause herrschte. Zahlreiche Blumen und Geschenke gaben derselben äußeren Ausdruck.

Operadiva und Tenorist. Die Operadiva Emma Camas in Remscheid ist in einen Ehestand getreten, der nicht nur, was ihr vielen Nummer zu bereiten scheint, obgleich die Eingeweihten schon lange von ihrer Vorliebe für einen bekannten Tenoristen wußten. Sie ließ sich vor etwa einem Jahre von ihrem Gatten, dem Maler Julian Storey, scheiden. Als Grund gab

he an, daß sie ausschließlich ihrer Kunst leben wolle. Das klang sehr schön, aber doch etwas unwahrscheinlich, und nun ist auf einmal die Bombe platzt. Die Frau des Tenoristen De Gogorza, der mit Madame Camas eine Konzert-tournee durch die Vereinigten Staaten macht, hat eine Scheidungsklage eingereicht und bezeichnet darin die Diva als Mißgünstige. Natürlich stellt diese die Beschuldigung in Abrede, und auch De Gogorza, der übrigens nicht nur singen kann, sondern auch ein sehr schöner Mann ist, weist die Behauptung mit Entrüstung zurück.

„Die goldene Freiheit“, das neue Lustspiel Rudolph Lothars, das von der Direction des Berliner Lustspielhauses angenommen ist und als Herbstproduktion in Szene gehen soll, wird bereits jetzt studiert und von dem Ensemble dieser Bühne gelegentlich eines Gastspiels am Hoftheater in Schwerin zur Aufführung gebracht.

Das Stadttheater in Danau a. N. wurde, wie der Magistrat beschloßen hat, dem Theaterdirektor Steffert nach Ablauf des jetzigen Vertrages auf weitere drei Jahre belassen.

„Der Gefangen“, eine neue dreiaktige Komödie von Felix Philipp wird im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg die nächste Neuaufführung sein.

Der Tenor Dalmore, dessen bevorstehende Tournee in Europa bereits gemeldet wurde, wird diese infolge Veränderung der Saison in der Manhattan-Opera erst in der zweiten Hälfte des Aprils beginnen. Am 23. April wird der Künstler den „Lobengrin“ in Bremen singen, von dort bricht sich Dalmore nach Hamburg, Wiesbaden, Köln, Straßburg, Mannheim, Darmstadt und Wien. Von Wien aus geht der Sänger nach London, um im dortigen Coventgarden-Theater den ganzen Juni und Juli hindurch zu gastieren. Dann tritt er zweimal im Neuen königlichen Operntheater Kroll in Berlin auf, worauf ihn zu gewinnen Direktor Gura nach langer Mühe gelungen ist. In Wahrheit wird der Sänger im kommenden Sommer nicht aufstehen.

An unsere titl. Abonnenten!

Als einzige Mittagszeitung hier, lassen wir mit dem Druck bereits mittags vor 12 Uhr beginnen und muß deshalb das Blatt in der Stadt jedem Abonnenten

vor 2 Uhr mittags

zugestellt sein. — Beschwerden über spätere Zustellungen oder sonstige Reklamationen bitten wir ohne jedwede Rücksichtnahme unverzüglich an den Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers zu richten.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 5. April.

Vom Palmsonntag.

Die Sonne warnte. — Frühlingssonne. — Palmsonntag. — Die erste Schwalbe. — Auf der Frühlingssonne. — Wiesbadener Botschaft. — Im Scherz. — Vorbereitung der Kunstausstellung. — Das nahende Osterfest.

Es war ein prächtiger Frühlingstag, der geistige Palmsonntag. Zwar regte ein kühler Frühlingswind von den Schornsteinen des Taunus durch die Straßen der Stadt, aber die Frühlingssonne lachte vom wolkenlosen blauen Himmel. Sie schien und wärmte. Und wer die Schritte in den Wald oder in die nahen, geschützten Täler lenkte, der hatte einen untauglichen Frühlingsschmerzgang.

Kann, da Schnee und Eis zerfallen und des Angers Nasen schmilzt, hier an roten Lindenblättern Knospen verfließen, Mäuer sprossen, Weht der Aufsteckung Obem Durch das feimende Gefäß.

Welchen an den Wiesbadener Böden ihrer Schale Wand. Primelgelb bedeckt die Flächen, Forts Saaten sprießen flühen Aus der Furchen, gelber Acker Schieft aus warmem Geruchst.

Ja, gestern konnte man sie finden — die Erlinge des Frühling. Die warme Sonne der Vorwende hatte sie hervorgerufen. Waren es auch noch nicht Welken und Primeln, so waren es doch „Wuschwindröschen“ oder „Anemonen“, welche des Frühling's junge Kraft ins Leben gerufen hatte. Groß und klein suchte „Weidenkätzchen“ zum Frühling's-Strich. Oder Palmkätzchen nennen wir die blühenden Zweige von Weiden und Erlen, die jetzt wieder unter dem Hitz der Sonne als ein langer, feiner Strich des jungen Lebens. Sie schmücken unser Heim und am Palmsonntag sind sie von ganz besonderer symbolischer Bedeutung. Sehen wir in ihnen doch ein Abbild der Palmen, von denen nach kirchlicher Tradition dieser Sonntag seinen Namen erhalten hat, da man sie dem Belzebub bei seinem Einzuge in Jerusalem auf den Weg streute. Gewichte Palmen, also ist uns die blühenden Weiden- und Erlenzweige, hebt man in diesen Tagen dem alten Brauch und Glauben gemäß das ganze Jahr hindurch im Hause auf, da sie vor Krankheit und Unheil schützen sollen. Verden und Finken jubeln im Sonnenstrahl und die ersten Schwalben kreuzen in gewohnter Fluge die Luft. Einem altbekannten Worte zufolge bringt zwar eine Schwalbe noch keinen Sommer, aber als Frühlingsschwalbe wird der erste Schwalbenzug mit der weißen oder gelben Chemise überall freudig begrüßt.

So zog denn „der Wiesbadener“ gestern hinaus ins Freie. Das freundliche Sonnengestirn mit seiner malerischen Umgebung war das Ziel von Tausenden, nach Wiesbaden pilgerte man zu Fuß, fuhr man im Auto oder auf dem Fahrrad. Die Elektrische hatte nach Wiesbaden zu einem ganz enormen Verkehr zu bewältigen. Doch im End in seinen herrlichen Waldern, die im Frühlingsschmuck prangen, die Wiesbadener zu Gaste und auf dem Schierkeiner Hafen entwickelte sich in den Nachmittagstunden ein überaus reges Leben und Treiben, denn alle Gländeln und Pöckchen waren mit fröhlichen Menschen besetzt, die auf der ruhigen, geschützten Wasserfläche dem gern geliebten Ausflugsziel nachguckten. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte dabei ein Boot nach neuester Konstruktion, eine Erfindung des Wiesbadener Architekten August Kessel.

Das neue Boot in seiner schmucken Aufmachung dürfte berufen sein, eine Revolution im Wassersport auf Treiben und Weibern hervorzurufen, und zwar insofern, als es bald der Beliebteste jener Sportfreunde wird, die ihre Freunde nicht am unfürsinnigen Rennen, sondern an einer mäßigen Kahnpartie haben. Und gerade diese ausgesprochene „Gemütlichkeit“ im Ruderboot „Ideal“ ist sein Hauptverdienst, hervorgerufen durch die ingenieure Konstruktion. Selbst die stärksten Wellen sind ein Umfliegen des Bootes unmöglich, da das anliegendernde Schaulen ganz wegliegt. Das Boot ruht auf zwei Rufen, nicht auf Kiel, und hat daher alle die Vorzüge der neuen Leichtboote französischer Konstruktion. Deshalb hat es nur sehr geringen Tiefgang, was seiner leichten Fortbewegung sehr zutrifft. In der Art der Fortbewegung ruht aber der Glanz der Erfindung. Nicht mehr wird es Schwellen und Wasserflächen durch das Abdrücken in die Hände geben, denn gerudert wird überhaupt nicht. Zu beiden Seiten des Bootes sind in formvollender Weise gleichsam als Schaud zwei Schaufelräder angebracht, welche die Arbeit der Fortbewegung leisten. Eine praktische Ueberlegung, ähnlich wie beim Fahrrad, überträgt die durch eine Kurbel hervorgerufene Kraft

des Rädermanns auf die Schaufelräder. Da diese Konstruktion unter Anwendung aller bisher gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Kraftübertragung ausgeführt ist, so kann ein Kind mit Leichtigkeit den Kahn in Bewegung setzen. Da überhaupt Frauen und Kinder bei der absoluten Gefährlosigkeit und der festen und sicheren Lage des Bootes auf der Wasserfläche, bald als Gäste sich im neuen Kahn einfinden werden, so ist damit nicht nur eine Lücke im Wassersport ausgefüllt, sondern auch einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen. Ein solches „Dolce far niente“ im Ruderboot wird im Sommer zur Familienfreude gehören. Überdies werden wir das Boot auch bald in Wiesbaden sehen, denn wie wir hören, steht die Kurverwaltung mit dem Erfinder in Unterhandlung, um einige der Boote auf dem Kurhausweier in Betrieb zu setzen.

Im Kurhaus hat der Frühling sich ebenfalls bemerkbar gemacht. Alles ist zum Empfang der Frühlingssonne bereit. Soll doch im Laufe der Woche schon ein Konzert im Freien stattfinden. Auch der neue Musiktempel geht seiner Vollendung entgegen. So rüht alles zum nahenden Osterfest, dessen Vorläufer der Palmsonntag war.

„Alles fühlt erneutes Leben: Die Pholonen, die am Stamm Der gekerbten Eiche stehen. Rufen, die im Reigen schweben, Verden, hoch im Arterthron, Tief im Tal das junge Laub!“

Seht! erwiderte Dienen schwärmen Um den frühen Wandelbaum. Nach des Sonnenhimmels, erwärmen Sich die Geisse, Kinder lachen Spielend mit den Ohereiern. Durch den wehbelmten Raum.“ **

Hoher Besuch. Fürst und Fürstin zu Leiningen, sowie die Prinzessin Viktoria zu Leiningen sind per Automobil hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen und haben im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen.

Freudenliste. Die Zahl der bis zum 4. April hier angekommenen Fremden beträgt 35 242, und zwar 10 656 zu längerem und 14 586 zu kürzerem Aufenthalt. Der Zugang der letzten Woche beläuft sich auf insgesamt 2008 Personen, 1057 zu längerem und 1251 zu kürzerem Aufenthalt.

Personalien. Rentner Joseph A. A. Supfeld hierher ist vom König von Spanien die hohere Medaille von Zaragoza verliehen worden. — Alvar Scherf, bisher am hiesigen Amtsgericht, wurde dem Amtsgericht Hildesheim und Alvar Ballmann aus Hochheim dem Amtsgericht Göttingen zur Beschäftigung überwiesen. — Durch Magistratsbeschluss wurden Sekretär Tepper zum Rechnungsführer, Vorsteher des Feuers zum Bureauassistenten, Techniker Weigand zum Vermessungs-Assistenten, Techniker Garmann zum Plantamanager, Techniker Schäfer zum Bauhof-Beaufehlter und Marienmacher Steiner zum Oberkassier ernannt.

Postpersonalien. Im Monat März haben in Frankfurt a. M. die Telegraphen-Assistentenprüfung bestanden: die Telegraphen-Assistenten Dörner aus Wiesbaden, Dahn aus Obergiesheim, Kossel aus Friedrichsdorf (Taunus), Engel aus Gießenheim, Denker und Scheller aus Homburg v. d. H. — Die Post-Assistentenprüfung haben bestanden: die Postassistenten Dörner in Wiesbaden, Friedrich Gärner und Stein in Wiesbaden, Postassistent Baumann in Wiesbaden. — Ernennung zum Postdirektor Oberpostinspektor Wundt in Hildesheim; zum Postverwalter Oberpostassistent Tröger in Hildesheim; zum Telegraphen-Assistenten die Postassistenten Reimer und Stör in Wiesbaden. — Glasmöbier angekauft als Postassistent die Postassistenten Dörner in Wiesbaden und Stein in Wiesbaden; als Telegraphen-Assistent die Telegraphen-Assistenten Dörner, Schiele und Schmitt in Wiesbaden. — Vertriebt Post-Assistent Dörner von Hildesheim nach Frankfurt am Main. In den Ruhestand tritt Telegraphen-Assistent Dörner in Wiesbaden.

In den Ruhestand. Oberpostinspektor Böge, seitdem im Ruhestand, Wiesbaden, ist seit dem 1. April in Pension getreten und nach Homburg verzogen.

Verhaftungen. Verhaftungen gegen: Rehger Heinrich Auh wegen Betrugs, begangen in Wiesbaden — Kautschuk Ernst Kemer wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden — Tannhäuser Adam Schauerger wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden — Stüblicher Rudolf Paul wegen Körperverletzung, begangen in Jöhlein — Föndler Ambrosius Spalt, seitdem in Wiesbaden, Hildesheim 12 wohnhaft, wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung.

Aufenthaltsvermittlungen werden angeht: über: Kaufmann David Chingbrunner, letzter Aufenthalt Wiesbaden — Marie Barbara Oeslein, zuletzt hier wohnhaft — Dienstmädchen Johanna Kett aus Wiesbaden — Tagelöhner Johann Gasser aus Elar, zuletzt hier wohnhaft — Berginsalbe August Theissen, zuletzt hier wohnhaft 40 wohnhaft — Dandeder Anton Hill, letzter Aufenthalt Wiesbaden — Schiffer Philipp Schröder aus Oppenheim, zuletzt hier wohnhaft.

Konkursverfahren. In dem Konkurs über den Nachlass des Kaufmanns B. Ochsner, früheren Inhabers der Firma Rud. Wolff hier, soll eine Abtheilungsverteilung erfolgen. Hierzu stehen 50 508,21 M zur Verfügung. Zu berücksichtigen sind 27451 M beabachtigte und 148 083,23 M einfache Konkursforderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei 8 des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Güterrechtsregister. Es haben Gütertrennung vereinbart: die Eheleute Dr. phil. Kurt Albert und Florentine, geb. Wittell. — Die Eheleute Kaufmann Emil Kern und Katharina geborene Krantz. — Die Eheleute Oberleutnant a. D. Friedrich von Marz und Ernestine geborene Baroness von Reufforge zu Wiesbaden haben durch Ehevertrag die in der Gemerkung St. Bitt gelegenen Grundstücke: Flur 1, Nr. 224, 290 bis 291, 298 und 299 für Vorbehaltsgut der Frau erklärt.

Das neue Turnerheim. Unter Anwesenheit von etwa 400 Personen fand gestern vormittag um 11½ Uhr die Grundsteinlegung des neuen Vereinsheims der „Turngesellschaft“ auf dem Grundstücken Schwalbacherstraße 8 statt. Als Vertreter der Regierung war Regierungsrat von Sonta erschienen, der Magistrat war durch den beauftragten Notar vertreten. Außerdem waren zahlreiche Stadtverordnete anwesend. Die Feier wurde durch einen Chor des Männergesangsvereins „Concordia“: „Die Himmel rühmen es Ewiges Ewig“, von der Kapelle der 80er begleitet, eingeleitet. Hierauf hielt der 1. Vorsitzende Stadtverordneter Heinrich Wolff, eine Ansprache, in der er den Werdegang des Baues skizzierte und den Wunsch danach äußerte, daß die Turngesellschaft und die Turnvereine sich zu gemeinsamen Arbeiten mögen und daß alle Folgen der Erwartungen, die man auf das neue Gebäude setzt, in Erfüllung gehen mögen. Hierauf wurden dem Vorstehenden die üblichen drei Hammerschläge ausgeführt. Weitere Hammerschläge folgten dem Regierungsrat von Sonta, Turnwart Emil Müller, dem beauftragten Architekten Plum u. a. m. Anschließend hieran wurden zahlreiche Glückwünsche gelesen. Mit dem Chor: „Niederländisches Volksgesang“ erreichte die würdige Feier ihr Ende.

„Pflegenheit „Philipp-Stift“. Nach einer Mitteilung des Vorstandes der Philipp-Stiftung in Hildesheim wird die aus Mitteln dieser Stiftung erbaute Heil- und Pflegeanstalt „Philipp-Stift“ zu Immensenhausen, Kreis Hildesheim, am 1. Mai d. J. eröffnet werden. Diese Anstalt soll ausschließlich zur Aufnahme solcher Rentenempfänger dienen, welche an schweren tuberkulösen oder Krebskrankheiten leiden. Die Rentenempfänger werden auf Kosten der Landes-Versicherungsanstalt Hildesheim-Ratzeburg in der Anstalt verpflegt, sofern sie auf den Weiterbezug der Invalidenrente ausdrücklich Verzicht leisten. Anmeldungen sind schenktlich zu bewirken und werden in dem hiesigen Verwaltungs-Gebäude Marktstraße 1, Zimmer 8, entgegengenommen.

Die hildesheimer Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags kurz nach 2 Uhr nach der nach dem Schloßhof führenden Straße gerufen. Dort war ein Waldbrand entstanden, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr etwa 3 Stunden benötigte. — Amends 8.30 Uhr wurde dann die Feuerwehr noch einmal nach der Marktstraße 11 gerufen, wo ein Kaminbrand ausgebrochen war.

Freunde Bauhütte. Gestern abend gegen 8 Uhr wurden in der Louisenstraße 100 Personen darauf aufmerksam, daß eine auf dem dortigen hildesheimer Terrain befindliche Bauhütte in Brand geraten war. Durch einen Schuttmann, der gleich zur Stelle war, konnte das Feuer gelöscht werden, ohne daß ein größerer Schaden entstand. Das Feuer ist sicherlich durch spielende Kinder entstanden.

Wiesbadener Akademie auswärts. Durch die Robert-Franz-Singakademie zu Halle fand am 31. März eine Aufführung der Waischen „Johannapassion“ statt, bei welcher hiesig die Damen Käthe Hauße-Vorlin, Tony Conzatti, Wiesbaden, die Herren G. Fischer-Vorlin, Sudermann und Geh von der Waischen beteiligt waren. Die Zeitungen haben viel Lobes über die schöne Stimme und gute Schule lobend hervorgehoben.

Aus dem Schwurgericht. In der am 28. April beginnenden zweiten Schwurgerichtsperiode wurden vom Landgerichtspräsidenten folgende Herren als Geschworene ausgeschieden: Major a. D. Friedrich Boden-Wiesbaden, Rittmeister a. D. Julius Roth-Wiesbaden, Hofbesitzer Adolf Jahn-Langenschwamm, Chemiker August Gasser-Oppenheim, Landmann Adam Maus-Bogel, Professor August Stadmann-Oberhain, Kaufmann Heinrich-Schulze-Kranz a. M., Landwirt Ludm. Leichnitz-Ratzeburg, Chemiker Dr. H. Wette-Döhl a. M., Weinbändler Hermann Reuter-Camp, Kaufmann Adolph Schwabe-Langenschwamm, Kaufmann Karl Schöffel-Wiesbaden, Bürgermeister Theodor Sauer-Oppenheim, Generalkonsul Karl von Weinberg-Schwanheim, Bahnbauinspektor Julius Schomb-Wiesbaden, Chemiker Georg Vanshol-Briesheim, Hofbesitzer Karl Schäfer-Wiesbaden, Bürgermeister Konrad Dietrich-St. Goarshausen, Direktor Hermann Schröder-Ratzeburg, Kaufmann Heinrich Schwind-Wiesbaden, Landwirt Philipp Heinrich von der Aschbach-Gerber-Ratzeburg, Reichsbesitzer Friedrich Göttinger-Ratzeburg, Hofbesitzer Adam Roth-Winkel, Landmann und Bürgermeister Wilhelm Scherf-Oberhain, Bauhalter Georg Schleicher-Wiesbaden, Landmann Karl Enders-Bettendorf, Kaufmann Jakob Simon von der Waischen, Verwalter Adolf Feder-Tropbach, Hofbesitzer Karl Vanshol-Döhl a. M.

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungstellen fanden im März d. J. in der Abteilung für männliche 696 Arbeitsgesuche 451 Angebotenen Stellen gegenüber, von denen 322 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche lagen 857 Arbeitsgesuche vor; 1089 Stellen waren angemeldet und 551 wurden besetzt. Der Abteilung für das Gatt- und Schankwirtschaftliche waren 651 Arbeitsgesuche, darunter 394 von Weiblichen, zugegangen, denen 459, darunter 273 für Weibliche, offene Stellen gegenüberstanden; von denselben wurden 346, darunter 190 durch Weibliche, besetzt. Insgesamt waren im März d. J. 2194 (im März 1908 1356) Arbeitsgesuche und 2060 (1641) Angebote angemeldet, besetzt wurden 1210 (881) Stellen.

Vertrauensärzte der Unfallversicherung. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung im Regierungsbezirk Wiesbaden hat für das Geschäftsjahr 1909 die folgenden Herren zu seinen Vertrauensärzten ernannt: 1. Geh. Medizinalrat Dr. G. Leitsmann, 2. Dr. Brück, 3. Dr. Schrank, sämtlich in Wiesbaden, 4. Dr. Friedrich Schenau zu Frankfurt a. M.

Das neue Lehrbuch. Nach Mitteilung der Reg. Regierung an die Kreis-Schulinspektoren liegen von dem neuen Lehrbuch für die Volksschulen Ausgabe A in drei Teilen für drei- und mehrklassige Schulen einige tausend Exemplare vorrätig vor. Es ist zu erwarten, daß alle Bestellungen von Eltern ausgeführt werden können. Dagegen ist die Ausgabe B in 2 Teilen für 1. und 2. Klasse der Schulen vorrätig nicht vor dem 1. Mai d. J. fertig zu stellen. Der Preis beträgt für Ausgabe B gebunden 1. Teil 1.10 M, 2. Teil 1.50

Mark, 3. Teil 1.80 M; für Ausgabe B geb. 1. Teil 1.70 M, 2. Teil 1.80 M.

Gegen das Spielverbot. Eine für Cafés und Gastwirtschaften wichtige Entscheidung hat der Minister im Verwaltungswege getroffen. Um dem Spielverbot ein Ende zu machen, soll in Gastwirtschaften, wo notorische Spieler verkehren und gespielt wird, die Polizeistunde auf 10 Uhr abends herabgesetzt werden. Wird der Wirt mehrmals wegen Tuldens von Glücksspielen zur Anzeige gebracht, so ist ihm die Konzession auch dann zu entziehen, wenn er die Anzeige gebraucht, er könne kein Spiel, habe es nicht usw. In verschlossenen gehaltenen Zimmern darf der Wirt keine Gäste dulden. Wirt, die in geschlossenen Zimmern das Spiel gestatten, sollen mit sofortiger Konzessionsentziehung bestraft werden.

Die Rheinische Motor-Boot-Club, vom Deutschen Motor-Club veranlaßt, beginnt am Donnerstag, den 12. August, mit einer Wettfahrt von Mannheim nach Biebrich. Die diesjährige Kurverwaltung wird ein Spezialprogramm für diesen Tag aufstellen. Die Bahn zur Wettfahrt führt von der Startlinie unterhalb der Rheinbrücke in Mannheim rheinabwärts zur Biebrich vor Biebrich, Länge ca. 78 Kilometer — 42,1 km. An dieser Wettfahrt anschließend folgt die „interne“ Zulässigkeitsfahrt mit Güterwettbewerb auf dem Rhein, welche auf der Strecke Mannheim-Mannheim am den „Rheinpreis“ in der Zeit vom 14. bis 18. August ausgetragen wird.

Kleinbahn Elville-Schlangenbad. Die beiden Abendszüge auf der Kleinbahn Elville-Schlangenbad, früher Elville ab 8.25 Uhr, Schlangenbad an 9 Uhr, ebenso der Gegenzug ab Schlangenbad 9.05 Uhr, Elville an 9.40 Uhr, die seither nur an Sonntagen gefahren wurden, werden vom 15. ds. Mts. ab für täglich eingestellt; sie halten auf den Stationen Neuborf und Kautenthal an.

Das Automobil im Stadtverkehr. Ueber die Stellungnahme der Städte zum Kraftwagen läßt die Zentralstelle des Deutschen Städte-tages sehr Erhebungen anstellen. Die Gemeinden sollen die polizeilichen Bestimmungen mitteilen, die sie über den Verkehr mit Automobilen auf hiesigen Straßen, insbesondere über die in äußeren Straßen gestattete Höchstgeschwindigkeit getroffen haben. Dabei wird Auskunft auch darüber erbeten, welche Städte eine Meinung über beschmutzte Räder fordern, sobald die Wagen die gepflasterten Wege des hiesigen Verkehrs erreicht haben.

Neue Bahnlinie im Taunus. Durch einen dem preussischen Landtag vorgelegten Gesetzentwurf wird die Eisenbahnverwaltung ermächtigt, auf dem Anliegerweg 227 323 000 M zur Vervollständigung und Verbesserung des Eisenbahnnetzes zu beschaffen. Von diesem Betrage fällt auf die Provinz Hessen-Nassau nur eine Summe von 328 000 M für die Bauausführung der Eisenbahn von Hungen nach Weilmünster, die in einigen Monaten bereits in Betrieb genommen wird.

Frauen im Eisenbahndienst. Minister von Breitenbach ordnete an, daß für die Stellen der Eisenbahngeschäftsführer nur unverheiratete weibliche Personen oder kinderlose Witwen mit guter, sittlicher Führung und ausreichender Schulbildung angenommen werden. Bei der Ernennung zur Eisenbahndienstleiterin ist festzusetzen, daß das Dienstverhältnis im Falle der Verheiratung mit dem Ablauf des Kalendermonats aufgelöst wird, indem die Entlassung erfolgt, ohne daß es einer Kündigung bedarf.

Der Staatsanwalt protestiert. Gegen das am Dienstag voriger Woche gefällte Urteil in Sachen Rechtsanwalt R. und Genossen hier hat die hiesige Staatsanwaltschaft Revision angemeldet.

Wiesbadener Ausstellung. Ende März waren auf dem Ausstellungsgelände bereits ca. 900 Arbeiter in Tätigkeit. Die Zahl derselben wird sich noch wesentlich erhöhen, wenn die Aussteller mit der Einrichtung ihrer Stände beginnen. Die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände muß bis zum 30. d. Mts., die Aufstellung derselben und die Aufschlingung der Plakate bis zum 27. d. Mts. beendet sein. Aussteller, welche am 1. Mai, dem Tage der Eröffnung, ihren Platz nicht vollständig in Ordnung haben, sollen von der Prämierung ausgeschlossen werden. Es liegt deshalb im eigenen Interesse aller Aussteller, wenn sie sich so einrichten, daß sie spätestens 2 Tage vor dem Eröffnungstermin mit ihrem Arrangement völlig fertig sind.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neue Eintragung. In das Handelsregister wurde die Firma „Hotel-Pension Märia James Frei“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Hotelbesitzer James Frei von Wiesbaden eingetragen. Der Ehefrau Luise Frei geb. Wundmann zu Wiesbaden ist Vollmacht erteilt. — Ferner wurde in das Handelsregister die offene Handelsgesellschaft in Firma Gebr. Huber, mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen. Die Gesellschaft hat am 15. Dezember 1906 begonnen. Derzeit bestehende Gesellschafter sind die Kaufleute Richard und Robert Huber, beide zu Wiesbaden. In das Handelsregister ist bei der Firma Otto Selig mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen worden: 1. Der Kaufmann Eugen Selig zu Wiesbaden ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. 2. Die Firma ist in „Gebr. Selig“ geändert. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Otto Selig und der Kaufmann Eugen Selig zu Wiesbaden. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 30. März, 1909 be-

Theater, Koncerte, Vorträge.

Königliches Hoftheater. Auf Wunsch gekürzten Wunsch findet heute Montag eine Wiederholung von Josef Kautsch Drama: „Der Zeigard“ im 10. S. statt, Anfang 7 Uhr. Herr Kautsch spielt nochmals die Titelrolle.

Ein Musikantenkonzert des Hiesigen Musikerverbundes findet heute am Montag, 5. April, abends 7½ Uhr im Kurhaus. Wie in den hiesigen musikalischen Kreisen erinnerlich sein wird, haben schon früher ähnliche Konzerte zu demselben humanen Zwecke in der hiesigen Hofkapelle und auch in der Stadthalle in Mainz stattgefunden. Nach dem großen Besuch dieser Konzerte und dem glänzenden Eindruck, den sie hinterlassen haben, legen doch alle Mitwirkenden ihr Bestes an — kann wohl mit Recht erwartet werden, daß die Veranstaltung am Montag im Kurhaus nicht nur ein ebenfalls glücklicher, sondern noch ein glänzenderer zu werden haben wird, da die Aufführungen unter Mitwirkung einer so großen und erlesenen Künstlertruppe in einem so hehranten Saal stattfinden, dessen akustische Verhältnisse der Entfaltung so bedeutender Tonmächten ganz besonders zu Hatten kommen. Die bereits

Die Nassauer bei Eckernförde.

(Gedenkblatt zum 5. April 1900.)

Wir lassen ja nicht
Schleswig-Holstein im Stich.
Wenn das Tuch brennt in der Tasche,
Und die Stadt liegt in der Asche,
So lassen wir ja nicht
Schleswig-Holstein im Stich."

In der begeisterten Zeit für Deutschlands meeresumfängende Nordmark entstanden diese nassauische Volksworte, welche Sympathien das hartbedrängte Land bei unseren Vätern auslöste. Und fürwahr, dabei blieb es nicht allein. Die ein Mann erhob sich Nassau gegen die Vergewaltigung deutscher Brüder, fandte die Wäste seiner Jugend dem Schleswig-Holsteinischen Meerbann zu Hilfe und der ehrene Mund unsere Geschüge sprach in diesem heißen Ringen ein mächtiges, entscheidendes Wort. Das war bei Eckernförde, vor 60 Jahren. Wohl weiß man in nördlichen Gewässern unsere Helden zu schätzen, im Kunde des Volkes leben ihre Taten in Gefängen, ein imposantes Denkmal findet mit goldenen Lettern Nassaus Namen, und im Gefühl berechtigten Stolzes wollen wir heute, am Gedenktag, die hochdramatischen Momente des Strandgefechts Revue passieren lassen.

Nach langer Unthätigkeit hatte der deutsche Bund endlich, getragen von dem allgemeinen Enthusiasmus, eine energische Aktion eingeleitet, um der Schleswig-Holsteinischen Bevölkerung gegen die dänische Gewalt Herrschaft Hilfe zu bieten. Nassaus Truppenmacht, unter des Herzogs persönlichem Oberbefehl, bestand aus dem 2. Feldregiment und der Artillerie-Abteilung, die Hauptmann Müller kommandierte. Letztere rückte früher nach Holstein und wurde der Brigade des jungen Herzogs Ernst von Sachsen-Magburg-Gotha angeschlossen. Schulter an Schulter mit den sächsischen, teufelhaften und heftigen Soldaten, am rechten Flügel der strategischen Aufstellung befindlich, sollte unsere Batterie (4 Geschützpländer-Geschüge und 2 Sechspfünder-Gaubigen) das Rückenland zwischen Riel und Eckernförde, wie diese beiden Orte selbst gegen feindliche Truppenlandung sichern helfen. Man wußte, daß ein Teil der starken Dänenflotte in den Ostseegewässern kreuzte und nach Ablauf des Waffenstillstandes von Ralsind (1. April 1840) die Offensive zu ergreifen beabsichtigte. Das beabsichtigte sich.

Am Nachmittage des 4. April erschien weit draußen auf hoher See, von der Eckernförder Bucht deutlich sichtbar, ein Geschwader im stolzen Zeichen des Dannebrog. Bald kam es näher, unternahm aber kein ernstliches Engagement; erst am Morgen des 5. ereignisreichen 5. April lief der Feind „Lar zum Geleht“ mit vollen Segeln in die Bucht ein. Secartig weilt sie sich und ist von beträchtlicher Tiefe. An dem Westufer liegt, halbkreisförmig gebaut, das schmale Städtchen Eckernförde, etwas weiter davon der kleine Strandort Riel. Mit günstiger Benutzung des Terrains hatte ein Schleswig-Holsteinisches Artillerie-Detachment an etwas überhöhtem Vorsprung nördlich der Bucht Posto gefaßt und Schanzwerke aufgeworfen. Von hier aus leitete Hauptmann Jungmann, zuletzt in Ottomannischen Diensten tätig gewesen, das wohlgezielte Feuer von sechs Geschützen (zwei 24-Pfünder, zwei 18-Pfünder, zwei 14-Pfünder Bombenkanonen), denen sich später noch zwei nassauer Feldhaubigen unter Kommando des Oberleutnants Berren am südlichen Rande des Lousenberges hinzugesellten. Fast gegenüber befanden sich vier Geschüge (sogenannte Süd-Batterien), welche die Wasserfläche der Bucht nach beidseitigen konnten. Die nassauische Hauptbatterie, bereits in der Nacht alarmiert, rückte ab nach den gefährdeten Punkten, und nahm zwischen der Südbatterie und Eckernförde Aufstellung (mit vier Geschützen).

Welche Streikkräfte aber drohten von der See her die minimale artilleristische Armierung von 16 Kanonen niederzulampfen! Danemarks Flotte schiffte wiegen sich stolz im sonnenglänzenden Meere, allen voran das stolze Linienschiff „Christian VIII.“, mehrere Stogen hoch (84 Kanonen) und die imposante Segelschiffe „Gefion“ (48 Kanonen), ferner die Korvette „Galeathea“ (32 Kanonen) und zwei Raddampfer „Gella“ und „Gefir“ (je 8 Kanonen). Die beiden erdigenannten Kriegsschiffe zählten 1154 Mann nebst 57 Offizieren Besatzung, 180 Geschützpländer standen dem Kommandeur Admiral Paludan zur Verfügung. Außerdem folgten 3 Nachen mit 250 Landungsmannschaften. Raum hatten die Kolosse in die Bucht eingefenkt, als Punkt 7 Uhr von der Nordbatterie ein eherner Gruk herüberdrönte und nun begann das furchtbare Bombardement. Die Erde erzitterte, Feuerlöcher und Pulverdampf umhüllten die unheilprägenden Fregatten. Während „Christian VIII.“ seine Salven auf Hauptmann Jungmanns Batterien richtete, wandten „Gefion“ und die Raddampfer ihre Geschüge nach dem Feinde am Südrande, offenbar, um das geplante Landungsmanöver einzuleiten. Hier hielt Hauptmann Müller mit seinen Feldhaubigen treue Wacht. Ruhig und sicher feuerten Nassaus Kanoniere, umhüllt von lodbringenden Projektilen; jeder Schuß war ein Treffer, und die Kriegsschiffe wagten sich, sochem Eisenhagel gegenüber, nicht weiter heran. Unterdes gelang es „Christian VIII.“ durch eine Menge gutgezielter Schüsse mehrer Geschüge von Schleswig-Holsteins braver Artillerie gänzlich zu demolieren. Oberleutnant Berren rief mit 2 Kanonen durch Eckernförde der Nordbatterie zu schäumende Hilfe war hier notwendig.

Das nassauische Eingreifen — es mochte gegen 1/10 Uhr sein — brachte eine günstige Wendung. Schnell richtete man die Geschüge (beim Lousenberge) und nun begann unsere Artillerie auch an diesem gefährdeten Punkte ihr Feuer. Die Dänen kämpften mit vergeblicher Wut. Granatplitter und Geschosse durchdrangen die Luft, sprangen auf dem Boden wieder hoch und segten Sand. Staub, Offenteile unserer Mannschaften ins Gesicht. Doch dessen ungeachtet war jedermann an seinem Posten, pflichtgetreu und unerschrocken. Bald zeigten sich die Wirkungen des verheerenden Kampfes: Schauer bedeckte, auf weitem Wandenstern unthätig, schieden die beiden Dampfer „Gella“ und „Gefir“ aus der Gefechtslinie. In Feuer und Abkaffen hatten sich nassauische Augen wirksam einbeobachtet. Za-

selage und Rumpf der dänischen Hauptgeschiffe „Christian VIII.“ und „Gefion“ durch das Kreuzfeuer teilweise zerstört, boten wenig Gewähr für günstige Fortsetzung der Kanonade; gleich als ob ein Unglück die Feinde verjagte, wehte jetzt die Ostbise stärker und trieb beide Fahrgenüge immer mehr in die Bucht hinein, so daß sie selbst an der Vordorfbatterie nicht mehr geschützt waren. Dieser Umstand bewog Admiral Paludan, unter Hissung der weißen Flagge einen Parolenabzug zu senden. Er forderte freien Abzug, widrigenfalls man die Stadt bombardieren würde. Vergeblich, der Feind machte bis zum letzten niedergehenden Sonnenstrahl keine Situation erlösend. „Christian VIII.“ inzwischens feistgefahren und die ganze Westseite Eckernförde aufsehend, verzweifelt. Von Mittag bis gegen 1/10 Uhr dauerte der Waffenhilfsstand, und schon glaubte Paludan, das Admiralsschiff durch Bombardement der Stadt retten zu können, als

„In der Rasse schnellstem Lauf
Nassaus Feldgeschütz erschelmer.
Rähet am offenen Strande auf
Iind, bereinz der Schanzen Wallen,
Schmettert die Kartätsche drein,
Töne reizen, Mästen fallen.
Regen wird der Segel Rein.“

Dicht vor dem stolzen Schiffe, beim „Christian VIII.“, hatte Hauptmann Müller die Geschüge postiert, sandte Lad und Verderben gegen die Dänen, während von Norden her Berren den Feind unter Feuer nahm. Im Verlaufe zu vermeiden, ordnete Nassaus Kommandant an, die Geschüge in knieender Stellung zu beben. Bald glichen die dänischen Fregatten infolge des konzentrischen Bestreichens einem rauchenden Trümmerhaufen, das Blutbad auf den Schiffen war entsehlich. So senkte Admiral Paludan um 6 Uhr Abends den Dannebrog, nachdem er ihn mit äußerster Zähigkeit verteidigt hatte, man feuerte mit glühenden Augen, und gab sich wie die überlebende Mannschaft freigegebenen. Wie bekannt flog bei Anbruch der Nacht, als das verheerende Element die Pulverkammer erreichte, das Schlachtschiff in die Luft. 3 Offiziere und 100 Mann in Stücke zergerissen. Eine Augenzeugin, Gräfin Reventlow, schreibt darüber: „In demselben Moment drönte die Erde vom furchtbaren Knall, und vor uns stand das furchtbare und großartigste Schauspiel, das meine Augen je gesehen. Mir schien, als hände es eine Sekunde still.“

Die Form des Schiffes in unabsehbarer Vergrößerung in glühendem Feuer und nun stieg diese ganze furchtbare Glutmasse langsam, verzögernd gen Himmel, nach allen Seiten hin Feuerfugeln — brennendes Holz — Funken usw. entsendend.

Groß war der dänische Verlust: Man zählte über 600 Mann an Toten und Verwundeten und fast 700 Gefangenen. Erwähnt sei dazu, daß die nassauische Batterie allein 300 Schüsse (3/4 Kugeln, 1/4 Granaten) abgab, Verluste hatte sie keine aufzuweisen. — Um das Andenken an dieses mit heldenhafter Tapferkeit geführte Bombardement dauernd festzuhalten, stiftete Herzog Adolf eine Medaille am blauen Bande mit seinem Porträtmedaillon und der Aufschrift: „Meinen tapferen Kanonieren, Eckernförde, 5. April 1840“, die an sämtliche Kombattanten verteilt wurde. Herzog Ernst von Sachsen-Magburg, der nach dem Strandgefecht im Gefäß dankbarer Verehrung Hauptmann Müller umarmt und gelüßt hatte, zeichnete unsere Offiziere ehrenvoll aus, nicht minder der Landesherr; so erhielt der nassauische Held von Eckernförde einen Ehrensädel, und viele Geschenke wurden außerdem verteilt. Von den Veteranen dieses großen Tages leben noch in Wiesbaden: Oberleutnant Freiherr Fritz von Morillas, feinerzeit Oberkanonier, sowie Gendarm Hilb, ehemals Trompeter der nassauischen Batterie.

Lothar Lüstner.

Ostern in Jerusalem.

Von Paul Pasig.

War das ein vielstimmiges, buntes Mitternachts, das sich zu bestimmten Zeiten auf dem Deck des komfortablen Goofischen Dampfers zusammenfand, wenn nach Beendigung der gemeinsamen Mahlzeiten die Schranke zwischen Passagieren erster und zweiter Kajüten gefallen war und nun alles nach oben eilte, um die milde, erquickende Seeluft in vollen Zügen zu genießen und das wunderbare Auge über die blaue Meeresfläche hinweg in düstige Fernen schweifen zu lassen! Fast alle wohl hatten sich vereint, um die bevorstehenden Ostertage in der rechten Osterstadt, in Jerusalem, zuzubringen, und andachtsstrophe Erwartung leuchtete aus den glücklichen Mienen aller dieser modernen „Kreuzfahrer“, von den maßgebenden, ersten Bekennern des Isam in bunfarbigem, den lebhaft plaubenden Israeliten in schwarzem Kasan an bis zu dem phlegmatischen, in karierte Oberleider gefüllten Sohne Abisons und dem süßen Paskischlein mit dem led auf dem blondblonden Köpfchen thronenden Ströhbüden und dem unvermeidlichen roten „Bädel“ in den jarten, durch gelbe Glasband-schne geschützten Bänken.

Seit unser Abfahrt vom Lande der Pharaonen hatte sich zwar die Vergesellschaft etwas gelichtet, denn der unerbittliche Meerestogt bannte trotz der reichen Opfer, die ihm unausgeseht gesendet wurden, manch unternehmendes Reisenden in die dunkelfürliche Kajüte. Gleichwohl liegen wir glücklichen und unsre östliche Stimmung hierdurch nicht verderben und hielten selbst dann wader stand, wenn einmal eine Sturz-melle sich lösend in unsere Kreise mischte. Endlich, nach kaum zweitägiger Fahrt, war Jaffa, der Landungsplatz der Schiffe für das „gelobte Land“, das alte Joppe, erreicht, und vergnügt begaben wir uns ans Land.

Leider gestattete es unsre Zeit nicht, die amphitheatralisch am Gelände emporstehende Stadt, die etwa 10 000 Einwohner meist mohammedanischen Glaubens zählt, näher in Augenschein zu nehmen, denn wir hatten beschloffen, mittels der jüngsten Errettungsaktion des heiligen Landes, der erst vor einigen Jahren eröffneten Eisenbahn, der einzigen im ganzen Lande, nach der Hauptstadt, den Ziele unsrer Reise, zu gelangen. Die etwa 60 Kilometer lange Strecke bis

Jerusalem war bald zurückgelegt. Denn im Hinblick der anfänglich höchst fruchtbaren Gegend, die einem duftenden Garten von Oliven, Wein- und Orangen-Plantagen gleicht und sich erst allmählich in das öde, baumlose „Gebirge Juda“ verliert, nahm unsere vollste Aufmerksamkeit in Anspruch. Sagten wir uns doch bei jedem Schritte vorwärts selbst in die Wildnis hinein: der Ort, da du weilst, ist heiliges Land! Und selbst als uns das schneubende Dampftröf an den dunkelgähnenden Klüften des wild durchfurchten Gebirges vorüberführte, wollte der heilige Schauer, der uns einmal erfasst hatte, nicht weichen: im Geiste sahen wir den königlichen Dulder David, wie er von Höhle zu Höhle vor seinem rachschnaubenden Nebenbuhler Saul flüchtete, eine „Lauze unter den Fremden“, eine „Hindin, die frühe gejagt wird“ ... „Jerusalem! Aus-seigen!“

Wie ein Freudengruch erscholl dieser Ruf an unsre Ohren und schenkte uns aus unseren Träumen. Unsere Freunde empfingen uns mit Genugung und führten uns zunächst durch ein nicht gerade anmutiges Strahngewier in unsre Herberge.

Hierbei sei gleich bemerkt, daß das heutige Jerusalem, obwohl es noch genau die Stelle der alten Stadt, hoch auf Bergen (Grabeshöhe 700 Meter über dem Meere) gelegen, einnimmt und von einer, größtenteils noch aus dem Mittelalter, ja, zum Teil noch aus früherer Zeit stammenden Mauer umgeben ist, wenigstens in seinen älteren Quartieren, keineswegs den Eindruck einer „königlichen“ Stadt macht: die hohen, blinden Mauern der Häuser sind so massiv angelegt, daß man in den einsamen Straßen durch die labyrinthischen Gänge einer gewaltigen Festung zu wandern scheint. Oft strecken sich die Häuser über die Strohen hinüber, oft gehen Strebeziefer von Haus zu Haus. Kein Fenster geht auf die Straße; hier u, da bemerken wir einen mehr oder minder funktvoll vergitterten Erker. Die meist engen, winkligen Gassen sind nirgends, auch nicht eine kurze Strecke weit oben, sondern klümmen holperig oder mit zerbrochenen Stufen bergauf, bergab; dabei sind sie schmutzig und mit allerlei Unrat angefüllt. Auf Schritt und Treitt gewahrt auch hier das Auge Ruinen, verfallendes Gemäuer, an dem Nebengewinde und schillernde Blumen regellos emporstehen.

Nachdem wir uns, in einem Gesamteindruck von der heiligen Stadt zu gewinnen, im armenischen, jüdischen und mohammedanischen Quartier umgesehen hatten, drängte es uns, die Kirche des heiligen Grabes, wo wir am Rittersnacht der Auferstehungszeremonie beizuwohnen wollten, in Augenschein zu nehmen. Diese Kirche befindet sich nordwestlich in der unteren Stadt, im Christenquartier, das sich durch breitere, sauber gehaltene Straßen und eine ganze Anzahl zweckentsprechender Gebäude, darunter einige im modernsten Stil, wenn auch mit flachen Dächern, vorteilhaft von den anderen Vierteln unterscheidet. Die Kirche des heiligen Grabes hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Ursprünglich von Helena, der frommen Mutter Kaiser Konstantin, gegründet (336) wurde sie wiederholt zerstört. Ihre gegenwärtige, höchst unregelmäßige Gestalt, die eine ganze Anzahl von gesonderten Kapellen usw. umfaßt, erhielt sie nach der verheerenden Feuerbrunst im Jahre 1808. Die bald wieder häufig gemordene Kuppel erneuerten Napoleon III. und Alexander II. Die Kirche selbst besteht aus dem in seiner Längsbachse von Osten nach Westen gerichteten Hauptgebäude mit zwei Kuppeln, von denen die geräumige und höhere westliche in ihrer Mitte die eigentliche Grabkapelle birgt. Zwischen den beiden Kuppeln befindet sich das sogenannte „Katholiken“, das die Mitte der Welt bezeichnen soll.

An das Hauptgebäude schließen nach Süd, Ost und Nord zum Teil recht weißliche Neben- und Anbauten in allen möglichen Stilarten und meist mit Gold überladen, welche den verschiedenen christlichen Bekenntnissen angehören oder nach dem Reiden Christi benannte Kapellen enthalten. Im ganzen gibt es achtzehn solcher Kirchen, ein wenig mehr.

Durch das südliche Hauptportal eintretend, gewahrten wir zunächst den sogenannten „Salbungstein“, einen Felsblock von mäßiger Größe, der die Stätte bezeichnen soll, an der die Salbung des heiligen Leichnams durch die Frauen stattfand. Räumlich gelangten wir in die Notunde der eigentlichen Grabkapelle, die 20 Meter im Durchmesser hat und oben offen ist. Der Eindruck des dunkel und ernst gehaltenen Raumes ist ein überwältigender. In zwanzig Reihen hängen je 5 goldene Lampen an einem balkenartigen Träger von demselben Metall und gießen ihr magisches Licht über die heiligen Räume aus. Nachdem wir die Vorhalle, die sogenannte „Engelskapelle“ mit dem Steine, den der Engel von der Grabeshöhle gewälzt, durchschritten hatten, näherten wir uns dem Allerheiligsten der eigentlichen Grabeshöhle, einer Grotte, die etwa 2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit sein mag. Hier zur Rechten deckt der eigentliche Grabstein Jesu in Form einer Altarplatte, über welcher 88 ewige Lampen in Gold und Silber brennen, die westliche Grabeshöhle. Nur immer drei Pilger auf einmal finden Raum, sich an dieser heiligen Stätte anbetend niederzuwerfen.

Während wir so, in andächtige Betrachtungen verfunken, langsam vorgezogen waren, hatten sich — es war Osterfestabend — die meisten Räume immer dichter und dichter mit einer bunt zusammengewürfelten Menge gefüllt, denn die verschiedensten Parteien der römisch-katholischen und griechisch-katholischen Kirche haben sich in diese Kapelle geteilt, und ihre Lobgesänge verhallen Tag und Nacht nicht. Jede hat ihre besonderen festgesetzten Andachtsstunden. Ja, Franziskaner und andere Orden halten zu bestimmten Stunden Prozessionen nach den heiligen Stätten, und die zahlreichen Pilger gerade zur Osterzeit tragen außerdem dazu bei, das bunte, schwirrende Gewühl in den immerhin beschränkten Räumen zu einem Belorgnis erregenden zu gestalten.

Unter den ca. 8—10 000 Christen Jerusalems mögen die etwa 4000 Griechen überwiegen, und so kommt es, daß in der Östernacht der erste orthodoxe Kultus am meisten Angehörigkeits ausübt.

Eben trat eine relative Stille ein, und nur aus den entferntesten Kapellen schlug das Murmeln der Gebete, untermischt mit vereinzelt Lobgesängen und Hallelujahs, wie das Bröden

des Meeres an unsre Ohren. In feierlichem Zuge nahie eine Prozession orthodoxer Priester, Gebete murmelnd, der allerheiligsten Stätte, die wie in Dunkel gehüllt schien. Da — ein helles Aufflammen, und der weite Raum ist in ein Flammenmeer getaucht, und lebend begräbt die andächtige Menge, zu Boden sinkend, des allbarherzigen Himmels jüngstes Wunder: er hat das heilige Feuer gesendet, das in der Grabkapelle in der Östernacht sich stets von neuem entzündet. ... Wiederum eine vorübergehende Pause. ... Dann erschallen immer lauter, immer jauchzender die frommen Lobgesänge, berausende Weichtrauchdüfte wogen auf und ab, und in magischem Lichterglanze erschallen selbst die entferntesten Winkel des weitverzweigten Gebäudes ...

„Christ ist erstanden! verkünden jubelnde Chöre, und: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ schallt es in immer lauterem Widerpruch zurück, und nun liegen sie sich in den Armen und begarben sich ob des frohen Ereignisses mit dem Bruderkuße ...

Nach lange mochte die Zeremonie gedauert haben; uns aber sagte man, daß der Höhepunkt der nächsten Osterfeier vorüber sei. Von Glück, hieß es allgemein, hätten wir zu reden, daß die an den Zugängen postierten türkischen Wachen nicht Anlaß gehabt hätten, mit der Beifolge den Frieden unter den habenden Bekennern des christlichen Glaubens wiederherzustellen.

Wir eilten ins Freie. Christ ist erstanden! so klang es uns im Innern noch lange nach, und als in der Frühe des Ostersabends das goldklare, lichte Firmament uns zu unsrer Osterwanderung einlud, da war es in der Tat uns recht östlich zu Mute, selbst während wir die von der Grabeshöhle nach dem im Osten gelegenen Oelberg führende Via dolorosa die den Leidensweg des Erlösers bezeichnen, sinnend dahinschritten.

Mit Aufmerksamkeit betrachteten wir die 14 Leidensstationen, von denen fünf in der Kirche selbst liegen, weilten vor dem Hause des „reichen Mannes“ im bekannten Gleichnisse und nahmen auch im Vorübergehen die auf dem hochgelegenen, vereinstigen Tempelplatze sich erhebende, ein gewaltiges Rechte bildende Omar-Moschee in Augenschein, von Omar († 644) anstelle des salomonischen Tempels erbaut, das zweite Heiligtum des Isam, das in seiner Mitte den heiligen Fels birgt, 17,7 Meter lang und 15,5 Meter breit, auf dem Abraham dereinst seinen Sohn Isak zu opfern im Begriffe war. Denn Jerusalem gilt als „M-Kub“, d. h. „die Heilige“ auch den Arabern als heilig: leiten sie doch von Ismael, dem in die Wüste vertriehenen Sohne des genannten Patriarchen, ihre Herkunft ab.

Die Aussicht vom Oelberge, der sich jenseits des vom wasserlosen Abdon durchfurchten Tales Josaphat bis 819 Meter erhebt und an dessen westlichen Abhänge der Garten Gethsemane mit noch einigen uralten Oelbäumen unser schmerzliches Interesse erweckt, ist eine entzückende; nach Osten zu das ernste „Tote Meer“, in seiner einsamen Talenke, selbst am heutigen Ostersabende inmitten einer Wüstenwildnis ein Bild des erstorbenen Lebens, des Schreckens ... Nach Westen zu breitet sich die „heilige Stadt“ zu unsern Füßen aus, luppelgetönt, ein gewaltiges Festungswerk, aus dem vereinzelt Kirchtürme im äußersten Westen die Osterlatsche verknüpfen. Mit Genugung erfüllte es uns, daß, seit unseres Kaisers Majestät die heilige Stadt betreten und die evangelische Erlöserkirche eingeweiht hat, auch der Einfluß des deutschen Namens im gelobten Lande im Wachsen begriffen ist. Und darum stimmten unsere Herzen um so freudiger ein in den Ostergruß:

„O, du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!“

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Frauengeheimnisse.

Unter verschlossenen Türen wurde am Samstag gegen die Ehefrau Margarethe A. wegen verachteten Vergehens gegen das leibende Leben, und gegen die Ehefrau Auguste E. wegen Beihilfe hierzu verhandelt. Die Tat ist begangen im Juni 1900. Das Urteil lautete gegen A. auf 45 Tage, und gegen E. auf 1 Jahr Gefängnis.

Aus Gefälligkeit.

Die Ehefrau Anna A. von hier kam am 24. April vor. Sie, mit einem Hausgenossen in ein hiesiges Uhrgeschäft, um eine Taschenuhr zu kaufen. Da man Zeitangaben leisten wollte, zeigte man ein auf einen anderen Namen lautendes Sporttaschenbuch vor. Als Begabung für diese Hilfe erhielt die Angeklagte 5 Mark. Nachdem ihr Begleiter bereits wegen Betrugs verurteilt ist, erhielt sie sechs Monate Gefängnis.

Früh verstorben!

Der 16jährige Gahdbeiterlehrling Karl A. hier war bis Ende Februar im Geschäft seines Vaters tätig. Am 27. Februar ging er in das Juweliergeschäft von M. Sch., mit dem sein Vater in Geschäftsverbindung stand und bat sich dort einen Brillanten aus, der einen Wert von etwa 6000 M. hatte, da sie dafür einen Reichhaber hätten. Die Firma wollte aber ihren Verkäufer mitschicken, um Verwischungen vorzubeugen. Doch das war dem K. nicht recht und es blieb dabei. Am 29. ging K. wieder zur selben Firma und bat sich neun goldene Ringe und acht goldene Uhren im Werte von 3025 M. zur Auswahl aus, die ihm auch gegeben wurden. Unter dem gleichen Vorwand erhielt er von dem Uhrergeschäft A. hier 3 goldene Herren-Uhren und sechs goldene Herren- und sechs goldene Damen-Uhren im Werte von 1592 M. Mit diesen Sachen fuhr K. nach dem Rasttag nach der Schweiz und veräußerte am 2. Februar in Bern einen der Ringe auf dem Pfandhause zu verkaufen. Man war aber dort schon unterrichtet, A. wurde sofort verhaftet und nach Wiesbaden ausgeliefert. Das Urteil lautete wegen Betrug in 1. Fälligkeit und Betrugsversuch in einem Fall auf 6 Monate Gefängnis.

Sie läßt das Mausen nicht!

Die Witwe Anna V. hier kam am 24. Januar in einem hiesigen Café einen dem Büffet-Fräulein gebörigen Kaffee im Werte von 20 M. Da V. schon sehr häufig bedrückt ist, wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Die Insel, Die Greifswalder Die, jenes einsame, auf der Tour Greifswald-Sahnis gelegene Inselchen mit seinem weithin sichtbaren Leuchtturm, war in dem diesjährigen harten Winter infolge der ungünstigen Eisverhältnisse vierzig Tage von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Am 20. Februar trat die seit 25 Jahren der preussischen Regierung gehörige Insel ein und wurde erst am 31. März wieder völlig eiskrei. Während dieser Zeit erfuhren die Inselbewohner nichts von der Welt. Der Posten- und Telegraphen-Verkehr wurde durch den Eiseisatz vollständig unterbrochen. Die Inselbewohner, die sich von Ackerbau und Fischfang ernährenden Bewohner der Insel, etwa zwanzig an der Zahl, und den dort stationierten Posten und Leuchtturmwärtern von Sahnis aus die eingegangenen Posten und den Proviant. Es ist übrigens nicht das erstemal, daß die Insel für längere Zeit eingekerkert ist. Im vergangenen Winter gelangten die Reichstagswahlzettel der Inselbewohner erst auf das Festland, als die Stimmzettel bereits vorüber waren.

Eine Lady als Leutnant. Die erste Frau, die im Sanitätsdienst der neuerschaffenen britischen Territorialarmee den Rang eines Leutnants erhalten hat, ist die Lady Ernestine Hunt, und alle illustrierten Zeitungen Englands bringen ihr Porträt, das sie in der schmutzen Militäruniform zeigt. Lady Hunt ist die älteste Tochter des Marquis of Ailesbury. Die Laufbahn, die sie seit ihrem 20. Lebensjahre durchgemacht hat, ist für eine Frau und besonders für eine Tochter eines britischen Lords recht ungewöhnlich. Und auch die Geschichte ihrer Heirat, die sie gegen den entschiedenen Widerspruch ihrer Familie mit einem schlichten Seemann schloß, hat einen romantischen, fast abenteuerlichen Charakter. Die damalige Lady Ernestine war eine leidenschaftliche Freundin der See, und die Jagd ihres Vaters war ihr ständiger Aufenthalt. Dieser Hang zum Seeleben veranlaßte sie, die nautische Schule in Liverpool mit der Absicht zu besuchen, den Befähigungsnachweis für einen Seemann zu erlangen. Das einzige Ziel, das ihr damals vorstand, war, das Kommando der väterlichen Yacht allein zu übernehmen. Durch diese maritimen Pläne machte die Liebe einen Strich. Zu gleicher Zeit wie sie besuchte die nautische Schule, ein junger Mann namens Harry Woody Hunt, der bereits mehrere Jahre als Schiffsjunge, Matrose und dann als Matz die Meere der Welt befahren hatte und ebenfalls das Seemannsexamen bestanden wollte. Die Tochter des Marquis und der junge Seebär lernten sich kennen und lieben und eines Tages wurden sie in der St. Michaelskirche zu Liverpool Mann und Frau. Hunt übernahm bald darauf nach überstandener Prüfung die Führung eines Segelschiffes, und die kleine schlanke Lady Ernestine begleitete ihn auf seinen Seereisen als Gattin und Berufsstrolchin. Wenn sie nicht zur See fuhr, widmete sie sich auf dem Lande der Krankenpflege; sie bestand ebenfalls in Liverpool, das Examen als Berufsschwester, und sie gehörte im Jahre 1896 zu je-

nem halben Dutzend wagetüchtiger Frauen, die an dem Ambulanzdienst während des denkwürdigen Einfalls von Jameson in die Transvaalrepublik teilnahmen. Als Krankenschwester war Lady Ernestine Hunt auch während des ganzen südafrikanischen Krieges tätig. Vor etwa vier Jahren gab sie ihre Seereisen vollständig auf, aber ihr tätiger Sinn fand sich in einer Ackerwirtschaft bei Calgary in Kanada ein neues Feld der Betätigung. Auf ihrer 30000 Acker großen Ranch widmete sie sich der Zucht von Pferden, die sie persönlich über den Atlantischen Ozean brachte und in Dublin und London zu guten Preisen verkaufte. Mit diesem überseeischen Pferdehandel kann sie als Frau ebenso den Ruhm der Priorität in Anspruch nehmen, wie sie jetzt in Anerkennung ihrer Krankenpflegerdienste als die erste ihres Geschlechts Titel und Rang eines Offiziers im britischen Sanitätswesen erhalten hat.

Die Ehe eines Irrenkranke. Im Gegensatz zum Wiener Landesgericht, welches den Kurator eines Geisteskranken zur Einbringung einer Ehetrennungsklage für nicht berechtigt erklärte — weil nur der Gatte selbst eine solche Klage einbringen dürfte, ein Irrenkranke aber dazu nicht imstande sei —, hat das Oberlandesgericht und auch der Oberste Gerichtshof in Wien eine solche Stellvertretung zur Einbringung der Ehetrennungsklage für zulässig erklärt. Das Landesgericht hatte die vom Kurator eines in der Irrenanstalt internierten Geisteskranken gegen die Gattin des letzteren wegen Ehetrennung eingeleitete Ehetrennungsklage mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß das Gesetz nur dem Ehegatten selbst das Recht zur Einbringung einer solchen Klage eingeräumt habe, nicht aber dritten Personen für sie; es stehe demnach auch dem Kurator das Recht nicht zu, im Namen seines Kuranden die Trennung der Ehe zu begehren, da eine derart wichtige Veränderung der Statusrechte des Kuranden weit über die dem Kurator im Gesetz eingeräumten Rechte und Pflichten der Obhut über die Person und das Vermögen des Kuranden hinausgehe. Das Oberlandesgericht hat der Berufung des Kurators Folge gegeben und die Ehe aus Verschulden der Gattin für getrennt erklärt. Der Oberste Gerichtshof hat nunmehr dieses Urteil bestätigt und in der Begründung hervorgehoben: Aus der Bestimmung, wonach Irrenkranke oder unter Kuratel stehende Eheleute in Ansehung ihrer aus der Ehe herrührenden Rechte und Verbindlichkeiten sich selbst zu vertreten haben, kann kein Argument dafür abgeleitet werden, daß das Recht der Trennung der Ehe ein höchst persönliches ist und nur dem beteiligten Gatten zusteht. Auch die Bestimmung, wonach Geisteskranken keinen gültigen Ehebetrog schließen können, bietet keine Stütze für den in der Revision der Gattin vertretenen Standpunkt; denn abgesehen davon, daß der Trennung einer Ehe keineswegs jene Bedeutung zukommt, wie der Abschließung eines Ehebetroges, soll ja durch das Verbot verhindert werden, daß Personen, welche den Begriff der Ehe, wenigstens ihrem ethischen Inhalt nach zu verwirklichen nicht in der Lage sind, in das Verhältnis der Ehe eintreten, weshalb es dem Geiste dieser Gesetzesstelle nicht nur nicht wider-

steht, sondern im Gegenteil entspricht, daß eine Ehe getrennt werden kann, welche inhaltlich nicht mehr erfüllbar ist. Mit Bezug auf den besondern Fall wird in der oberschiedlichen Entscheidung darauf hingewiesen, es erscheine nicht im Interesse des geisteskranken Kuranden gelegen, ein Ehebündnis aufrecht zu erhalten, das wegen pflichtwidrigen Verhaltens der Gattin nach dem Gesetz gelöst werden kann und dessen Aufrechterhaltung mit den tatsächlichen Verhältnissen und den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches im Widerspruch steht.

Eine sensationelle Heirat soll demnächst in Paris geschlossen werden. Mme. Simone, geschiedene Simone de Varga, geborene Pauline Benda, wird sich, wie es heißt, mit Claude Casimir Perrier, dem Sohne des früheren Präsidenten der Republik, trauen lassen. Von diesem Ehebündnis schwebt lange die Rede, und er ist immer wieder hinausgeschoben worden, anfänglich, da der jetzt verheiratete Expräsident sich ihm mit äußerster Energie widersetzt. Madame Simone, wie sie sich jetzt nennt, nachdem ihr geschiedener Gatte, der bekannte Schauspieler der Comedie-Francaise, ihr gerichtlich die Fortführung seines Namens auf der Bühne untersagt hatte, ist eine der hervorragendsten Darstellerinnen der Boulevard-Theaterkomödie. Sehr elegant und nervös, ein wenig mit der Diktion der Helene, erlangte sie manchen Triumph, trotzdem sie keine Französin, sondern die Tochter einer vermögenden Frankfurter Familie ist. Man erzählt sich, daß der frühere Präsident der Republik für einen Besuch machte, um ihr anzukündigen, daß er seinen Sohn zu enterben gedenke, worauf sie ihm die stolze Antwort gegeben haben soll: „Er wird arbeiten wie ich.“ Es wird auch berichtet, daß die zukünftige Madame Casimir-Perrier weiter beim Theater bleiben und auf jeden Fall in Rothschilds berühmtem „Globe-Theater“ die ihr zugesagte Rolle des Verlobten freieren soll.

Warum heiraten die Männer? Eine amerikanische Frauenzeitschrift hat eine höchst aktuelle und sehr interessierende Rundfrage angestellt: „Warum heiraten Männer?“ Diese Befragung wurde an die Vertreter aller Bevölkerungsklassen gesandt, an Diplomaten wie an Arbeiter, an Millionäre und an Lohnbedienten, an gelehrte Professoren und ungelehrte Männer aller Stände. Jetzt veröffentlicht sie das Ergebnis dieser Rundfrage, das, wenn man die Wahrheit aller Angaben voraussetzt, höchst erstaunlich ist und den Beweis ergäbe, daß unser Jahrhundert bei weitem nicht so materialistisch gesinnt ist, wie es meist angenommen wird. Es haben nämlich nicht weniger als 43 Prozent aus Liebe geheiratet, ohne Rücksicht auf ökonomische Vorteile. Bei 7 Prozent sprachen dagegen diese Vorteile so stark mit, daß einer sogar ganz schlicht erklärte, er habe ein Stiefelgeschäft geheiratet, da es seine Brände sei. Die Frau, die zu diesem Stiefelgeschäft gehört, war ihm scheinbar höchst nebenbäulich. 12 Prozent aller Männer heirateten zum zweitenmal, um ihren Kindern eine Mutter zu geben. Und der Rest heiratete aus sehr verschiedenen Motiven, unter denen die günstige geschäftliche Lage des Bräutigams oder

der Braut eine große Rolle spielt. Mehrere (7 Prozent) erklärten unter anderem, daß sie eine Frau genommen hätten, um irgend jemand mit dieser Ehe zu ärgern. Sie sollen es nur nicht selbst bereuen! Andere wieder gaben an, daß sie nur das schlechte Essen im Restaurant in das Joch der Ehe getrieben habe. Einer erklärte kühnheitsweise, er habe gerade die Wohnungseinstellung geerbt, die zum Heiraten notwendig sei, und da habe er die günstige Gelegenheit benutzt. Einer hatte geheiratet, weil seine Auserwählte sehr gut „Kochkloße“ gekocht habe, die er sehr gern aß. Ein großer Teil der Befragten erklärte, daß die Sehnsucht nach einem eigenen Heim sie zur Ehe geführt habe. Diese Angaben sind im allgemeinen — abgesehen natürlich von den kuriosen Antworten — für die heiratungslustigen Mädchen sehr lehrreich, da sie daraus erfahren können, welche Eigenschaften bei einer Frau notwendig sind, um einen Mann zu bekommen.

Familiendrama in Toulon. Ein Familiendrama, das durch seine Begleitumstände tiefes Mitleid erregt, hat sich in Toulon abgespielt. Der frühere Marineleutnant, Charpentier de Cossigny hat seine junge Frau während des Schlafes erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Das Ehepaar wurde am Morgen tot im Bett gefunden. Die junge Frau lag auf dem Rücken. Der friedliche Ausdruck der Gesichtszüge zeigte, daß sie während des Schlummers getroffen und ohne Kampf aus dem Leben gegangen war. Die Schwester der Madame de Cossigny, die die Tote entdeckte, warf sich schreiend über den Leichnam der jungen Frau, dann schlug sie dem toten Mann ins Gesicht und überhäufte ihn mit Schmähungen. Charpentier de Cossigny war ein allgemein beliebter Offizier gewesen, hatte aber vor kurzer Zeit seinen Dienst quittiert, um auf industriell Gebiet ein Vermögen zu erwerben. Er errichtete eine Mühlenanlage, in die er sein ganzes Vermögen steckte. Die Mühle brannte im September v. J. ab, und da sie nicht in voller Höhe versichert war, sah Cossigny seinen Besitz vernichtet, ohne Hoffnung, neues Kapital schaffen zu können. Er vermochte den Gedanken nicht zu ertragen, seiner Frau, die er über alles liebte, die gewohnten Bequemlichkeiten verweigern zu müssen. Am Sonntag machte er einen Versuch, sich zu vergiften, er wurde gerettet. „Es ist nicht für lange“, sagte er traurig zu seinen Angehörigen. Er hat seine Prophezeiung heute wahrgemacht.

Es wird geklopft, gerührt, gestaubt, geräumt, gelehrt, gefleht, geschmeichelt, gebäht, gehoben, gehoben, gerieben, gepunkt, gefegt, gekratzt, geböhnt, geplankt, gepinselt, geschwärt, gewaschen, gepöbelt, gepökt, — wie nie im ganzen Jahr: das ist der richtige Hausputz, das Grob-Reinmachen! Nichts hat sich dabei seit Jahren besser bewährt, wie Lühns Wasch-Extrakt und Lühns Salzwasser-Extrakt. Lühns Salzwasser-Extrakt ist ein ganzes Hausputzmittel, das man daraus ganz vorzügliche billige Wasch- und Abseif-Baugen bereitet, die schnell und schodlos reinigen. Lühns ist jetzt überall zu haben und nur echt mit Rotband.

Oster-Offerte

des

W S C

Inhaber: Herr

Inhaber: Herr

Inhaber: Herr

Kinder echte Ziegenleder-Stiefel ^{11/2} braun und schwarz Mk. 1.75

19
Kirchgasse
nahe der
Luisenstrasse.

In den Größen	25/26	27/28	29/30	31/33	34/35
Kinder braun echt Ziegenleder Schnür- und Knopf-Stiefel, moderne Form	3.30	3.75	3.95	4.25	4.50
Aus Chevreaux oder Boxcalf . . .	4.50	5.25	5.50	6.00	6.50
Aus Boxrind in hochmod. Naturform	2.90	3.50	3.75	4.25	4.50
Aus starkem Wicheleder - alle Sorten	2.50	2.75	2.95	3.50	3.75

Damen Chrom Caprillin Schnürstiefel mit Lackkappe chic . . .	für 5.90
Damen echte Chevreaux-Stiefel in eleganten Formen . . .	für 6.75
Damen Goodyear Welt Chevreaux-Stiefel mit Lackkappen . . .	für 9.50
Herren kräftige Wicheleder-Stiefel als solide bewährt . . .	5.50 und 4.50
Herren moderne Boxrind-Haken-Stiefel sehr stark . . .	7.50 und 6.50
Herren echte Chevreaux- oder Boxcalf-Stiefel neueste Formen	9.50 und 8.75

Weitere Preise bitten wir in unseren beiden grossen Schaufenstern
Kirchgasse 19 nahe der Luisenstrasse gefl. beachten zu wollen.



Telephon 3010.
Verlangen Sie
einen Gutschein!

Versäume niemand diese Gelegenheit!

Wegen Platzmangel unterstelle mein gesamtes Konfektionslager einem

Räumungs-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ich offeriere deshalb:
Einen Posten Herrenanzüge, darunter vorwiegend Gelegenheitsanzüge, deren früherer Preis 14—40 Mk. war, jetzt fast zur Hälfte.
Einen Posten Herren-Paletots darunter Reifensmücker und Modelle, die sich für Frühjahr sehr gut eignen, deren voller Wert 25—70 Mk. ist, jetzt 10—20 Mk.
Joppen, einzeln oder Sackröcke, Hosen, Westen zu staunend billigen Preisen.
Burschen- u. Knaben-Anzüge zu und unter dem Einkaufspreis von 2.50 an, Knaben-Hosen, um ganz billig damit zu tun, von 70 Pf. an.
Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge in größter Auswahl.
Schulhosen und Schulanzüge in den neuesten Fassungen, zu unübertrefflichen Preisen. Bitte sich gefl. zu überzeugen, da auf dem Markt der frühere Preis erkennbar ist. (17000)

Rein Nur Neugasse 22, 1. Etage. Rein Laden.

Sämtliche Artikel zur 17742

Wochenbett-, Kinder- u. Krankenpflege

in vorzüglichen bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Baumcher & Co.

Ecke der Langgasse u. Schützenhofstrasse.

Telefon 3100. Eishandlung

Bonn 1. April ab: 703. Bonn 1. April ab: 703.

Heinrich Rossbach

Bureau: Friedrichstr. 47 (Gac Schwalbacherstr.)

Natur- und Kunst-Eis

in jedem Quantum zu jeder Tageszeit zu den billigsten Preisen frei ins Haus.

Auch kann auf meinem Bureau jederzeit Eis geholt werden.

Eisschränke

in jeder Größe stets auf Lager. 7859

Gutschein.

Ausshneiden!

(Rückseite genau lesen.)

Als Gutschein nur gültig wenn:

Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist!

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Gocksch, Lehrer, Berlin.
Hotel Aegir, Thelemannstr. 5.
Hesse, Olpe — Rollensmann, Fr., Oberhau-
sen — Sparmann m. Fr., Mühlheim.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Bein, Düren — Hottinger, Frankfurt — Gö-
t. — Direktor, Schwerin — Vollmer, Basel —
S. — an, Basel — Herz, Landau.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Thünen, Gymn.-Direktor Prof. Dr., Posen —
Mahlstedt, Oldenburg — Bauer, Delitzsch —
Meyerstein, Dr. med., Strassburg — v. Poser u.
Grob Barltz, Major, Posen.
Zwei Böcke, Hünnergasse 12.
Schmidt, Brauerisches, Coswig — Mojeau,
Gymn.-Prof., Stralsund.
Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 23.
Knaap, Fr. Rent., Amerika.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Ahrend, Prof. m. Fam., Braunschweig —
Mathiolus, Prof. Dr., Wriezen — v. Engelbrecht,
Major, Gossler — Haas, Dr. chem., Duisburg-
Meiderich — Silberstein, Berlin — Piontek, Apo-
theker, Güggen.
Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Giermann, Leipzig — Wildt, Ing., Zürich.
Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Brem, Berncastel — v. Loerenthal, Fr. m.
Tocht., Dresden — Mangold, Hannover — Man-
ger, Kfm., Hannover — Kremer, Fr., Elberfeld —
Cornelissen, Dr. med., Haag — Schrüder,
Kaiserslautern.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Casten, Frankfurt.
Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Baur, Notar, Ditzingen.
Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30.
Walchen, Köln.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Köhler, Lehrer, Geismar — Danenberg m.
Fr., Berlin — Echelepp, Freiburg — Stumm,
Worms — Schubmann, Rent. m. Fr., München —
Richter, Leipzig — van Zuiden, Arnheim.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Kurmitzky, Fr. m. Sohn u. Bed., Leipzig —
Pomeran m. Fr., Petersburg — Rosenberg m.
Fam., Berlin — Sturm, Fr. Landgerichtsrat,
Kaiserslautern.
Hotel Epple,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedr.-Ring.
Müller, Pforzheim — Ersfeld, Trier — Her-
bach, Lauterbach — Geth, Offenbach —
Wentzel, Freiburg.
Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Schmidt, Wessel — Weisbecker, Hanau —
Füstenberg, Berlin — Betz, Fr., Eppstein —

Rösel, Frankfurt — Bresse, Diedenhofen —
Neuberg, Fr., Mainz — Ullrich, Hofheim.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Jacobsohn, Fr., Slonim — Lion m. Fam., Bonn —
Voss m. Fr., Elberfeld — Schultheis, Berg-
werksmeister, Saarbrücken — Graser m. Fr.,
Plauen — Eigenmann, Pforzheim.
Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.
Bussmann, Zeichenlehrer m. Fr., Duisburg.
Grüner Wald, Marktstr. 10.
Schumacher, München — Levitte, Krefeld —
Modersohn, Oberkassel — Hoch m. Fr., Düsseldorf —
Strass, Hannover — Heinemann, Mün-
chen — Neef, Krefeld — Pfeiffer, Ing., Diez —
Cuntz, m. Fr., Heidelberg — Stern, Köln — Sa-
lomony, Köln — Krahen, Krefeld — Gutten-
tag, München — Loewenthal, Würzburg — Ro-
senstern, Berlin — Mohren, Köln — Kochmann,
Nürnberg — Botzon, Köln — Fuchs, Wiesb.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Fleischhauer, Rechnungsrat, Berlin — Knodt,
Zahnarzt m. Fr., Trier — Euler, Düsseldorf —
Becker, Köln.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Wild, Karlsruhe — Weigand, Frankfurt —
Wolff, Aachen — Baiser, Ing. m. Fr., Nürnberg.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Eichenberg, Fabrikbes. m. Fr., Gera —
Droegmoeller, Grosskfm. m. Tochter, Petersburg.
Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 5.
Wagner, Inspektor, Frankfurt.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 10.
Dühmert, Fr., Berlin.
Intras Hotel garni, Taunusstr. 51-53.
Lourie, Wilk — Davison, Chichester-Sussex —
Landau m. Fam., Kallisch.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Altermann m. Fr., Petersburg — Hamburger,
Fr. Dr. m. Tochter, Berlin — Pinkus, Loda.
Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Ulenberg, Fr. m. Bogl., Düsseldorf — Eber-
hardt, Prof., Offenbach — Bielschowsky m. Fam.,
Berlin.
Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.
Köhnke, Hamburg — Ohl, Köln — Berring,
Fr. Major, Strassburg.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Gross, Prof. Dr. m. Fr., Chemnitz — Bebel,
Schriftsteller, Schöneberg — Zorn, Oberlehrer,
Fürth.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Möller, Berlin — Herzog, Berlin — Lustig,
Berlin — Wilkens, Bremen — Mabre, Direktor,
Paris — Andonius, Fr., Paris — v. Obelimb, Ba-
ron, Schloss Dehra — Jossmann, Fr., Berlin —
Buckow, Fr., Dortmund — Kroll, Fr., Dortmund —

Katz, Berlin — Neirath, London — Fried-
länder m. Fr., Berlin.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr. Platz u. Wilhelmstr.
Bailey m. Fam. u. Bed., Canada — v. Aber-
dar, 2 Hrn. Barone, Berlin — Münz-de Mattos
Brüssel — Mülligan m. Fr., Canada — Herz, Fr.
Kommerzienrat m. Bed., Berlin — v. Schimmer,
Fr. m. Kammerjungfer, Kalekin — v. Ramsdor-
fer, Rent. m. Fr., Budapest — Spickermann, Fr.
Oberleut. m. Bed., Berlin — Brock m. Bed., New-
York.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Kogel, Kapellmeister, Frankfurt — Cris-
singer m. Fr., Karlsruhe — Deyhle, Berlin.
Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Simons, Münster i. W.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Mader, Düsseldorf — Mader, Fr., Düssel-
dorf — Frommherz, London — Steiner, Leipzig —
Reinhard, Wien.
Prof. Pagenstechers Klinik,
Elisabethenstrasse 1.
Frhr. Wolf v. Metterich, Leut., Schloss
Wehrden.
Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 4.
Buxbaum, Kgl. Kommerzienrat m. Fam.,
Bamberg — Mitschke, Fr., Zoppot — Heinas,
Fr. m. Tochter, Zoppot — Malsch, Zoppot —
Pulvermacher, Berlin — Weyerbusch, Fr., El-
berfeld — Wischert, Stargart — Ozings, Arn-
heim — Porthelm, Architekt, Arnheim — van
Dulen, Antwerpen — Kant, Berlin — Klügel,
Prof., Blankenburg — Melnecke, Fr. Dr., Wien-
sen — Friedberg, Fr., Blankenese — Beck-Guer-
land, Fr., Russland — Ascher, Berlin — Wiesen
m. Fr., Chicago.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.
Reuss-Dele, Fr. Kammerseinerin, Dresden —
Haarmann, Geheimrat Dr., Osnabrück.
Hotel Petersburg, Museumstr. 3.
Holländer, Rechtsanwalt Dr., Berlin.
Privathotel Petri, Taunusstrasse 43.
Glaumert, Fr., Berlin.
Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Zing, Köln.
Hotel Quisisana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Hoffmann, Fabrikbes., Altwasser — Beck-
Guerhard, Exzell., Fr., Petersburg — West, Fr.
Rent., Boston — Singer, Fr., Thuisia — Schie-
wind, Justizrat m. Fr., Köln.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 15-18.
Aschenberg, Fr. m. Tochter, Bonn — Bou-
eholt, Reg.-Rat, Limburg — Purper, Fr., Idar —
Kant, Berlin — Quandt, Konsistorialrat m. Fr.,
Bremen — Klaus m. Sohn, Eisenach.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Boje, Dr., Hamburg — Nookhaar, Fr. m.
Sohn, Hamburg — Tormin, Direktor, St. Johann.

Rhein-Hotel, Rheinstrasse 18.
Hans, Köln — v. Goeckingk, Abteil.-Chef d.
Niederl. Staatsb., Utrecht — Berlage, Fr., Hema —
Meimberg, Fr. m. Sohn, Hema — Schwerin
m. Fr., Breslau — Meyer, Fr., Breslau —
Landsberger m. Fr., Breslau.
Hotel Riviera, Bierstadterstr. 5.
Masse, Hamburg — Masse, Hamburg — van
Houten, Rotterdam — Wolff, Fr. Dr., Charlotten-
burg.
Römerbad, Kochbrunnensplatz 3.
Schultz, Landgerichtsrat u. Mitgl. d. Reichs-
tags, Bromberg — Wahlburg, Rent., Leipzig.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 9 u. 9.
Graf Friedrich z. Solms-Baruth m. Bed., Pots-
dam — v. Kätzler m. Fr., Saarbrücken — v.
Gustedt, Oberst m. 2 Kinder, Saarbrücken —
v. Gustedt, Darmstadt — v. Gustedt, Fr., Saar-
brücken — v. Gustedt, Saarbrücken — Schulze,
Petersburg — Macdonald, Scotland — Cullisch
m. Tochter, Chur — Thalmann m. Fam. u. Bed.,
Mannheim — Steib, Fr., Nürnberg — Simon m.
Fr. u. Bed., Berlin.
Weissen Ross, Kochbrunnensplatz 2.
Weibel, Prof., Marggrabowa.
Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 28.
Bechem, Fr., Hagen i. W.
Hotel Saalburg, Saalgasse 30.
Grischberg, Warschau.
Savoy-Hotel, Bärentstr. 3.
Kadinsky m. Fam., Petersburg — Abraham-
sohn, Fr. m. Gouv., Berlin.
Kuranstalt Dr. Schless,
Sonnenbergerstrasse 30.
Koplowitz, Fr., Berlin — Koplowitz, Rent.,
Berlin — Neumann, Berlin — Bourbiel, Fr.,
Berlin.
Sanatorium Dr. Schütz, Parkstr.
Beed, Fr. m. 2 Kinder, Colorado — Beed,
Fr., Colorado — Bode, Baumschulenbes., Lübeck —
Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Deip, Darmstadt — Herzog, Fr., Stettin.
Senders Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 4.
v. Oedingen, Fr. m. 2 Söhnen, Gelsenkirchen —
Rickert, Fr., Dresden — Kauffmann, Rent.
Dresden.
Privathotel Silvana, Kapellenstrasse 4.
Heller, Fabrikbes. m. Fr., Liebenstein.
Spiegel, Kranzplatz 10.
Gruber, Fr., Aschaffenburg — Hofmann, Fr.,
Heilbronn — Hofmann, Fr., Heilbronn.
Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 2.
Weber, Düren — Streeter, Vohwinkel —
Giba, Wrens — Färgemann, Dänemark.
Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Harder, Rechtsanwält Dr. m. Fr., Kassel —
Sohn, Dresden — Rehn, Peitz — Clausen, Rent.
m. Fr., Isenlohn — Moll, Rauxel — Müller, Fa-
brikant, Fulda — Kirschen, Rudolstadt — Reh-
nich, Aachen — Kraft, Dir., Köln.



Speditionen aller Art, Möbeltransport, Verpackung, Lagerung

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1.
Lager und Umladehalle mit Geleiseanschluss auf dem
Westbahnhof.
Speditionsgesellschaft Wiesbaden,
G. m. b. H. 17722

Reinette-Aepfel

10 Pfund 90 Pf. 17891
Carl Haffemer, Dotzheimerstr. 74.

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutscheines eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Betracht.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anzeigebrett der Stadt Wiesbaden.

(Bitte sehr deutlich schreiben.)

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder
von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettspflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6, Tel. 717. 17689

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

vormals Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,
errichtet 1830.

Versicherungsbestand über 850 Millionen Mark

Vermögen über 300 Millionen Mark

Neuabschlüsse 1908: Mark 64 700 000

Neues, vorteilhaftest. Prämien- u. Dividendensystem
Unanfechtbarkeit · Unverfallbarkeit · Weltpolice

Vertreter in Wiesbaden: **Benedict Straus, Emserstr. 6,**
J. Bergmann, Schwalbacherstr. 27, (17729)
Emmerich Kleemann, Adolfsstr. 5.

Die billigste Kohle ist die Lignitflammkohle

In gesiebten Nüssen à Ztr. 0.75 Mk. gegen
Bei Abnahme von 30 Zentner 0.70 „ Kassa.
In Säcken frei ins Haus 0.80 „

Bestellungen sind zu richten an 17744

Heinrich Aveny Verkaufsfaktor der Zeche „Alexandra“

Bureau: **Oranienstrasse 8 p.**
Lager: **Schiersteinerstrasse, vi-a-via Verörgungshaus.**

Oster-Eier Oster-Hasen Oster-Körbchen

größte Auswahl,
billigste Preise.

Carl F. Müller

Schokoladenhaus,
Langgasse 8.
Zil. Bahnhofsstrasse 3,
Wehrstrasse 12.
17846

Schuhreparaturen
kündl. aut. billig. P. Schneider,
Mittelberg 26. 4136



Umsonst

erhalten Sie unsere
Sprechapparate Chrono-
phon, wenn Sie auf eine
bestimmte Anzahl

echter

Favorite-Platten

(monatlich 2 Stück)
abonnieren. Die Platten
kosten 2. 80 — und sind
in keinem Geschäft billi-
ger zu haben.

für Platten u. Apparate

Streng reell. Garantie

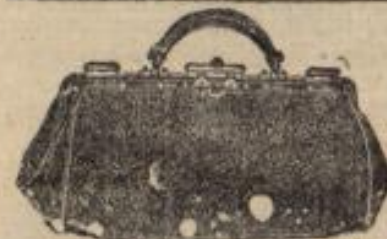
größte Auswahl in Platten.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft G. m. b. H., Darmstadt.

General-Vertretung Wiesbaden: 17740

Fritz Ellinger, Wehrstrasse 30, Tel. 4070,

woselbst alle Apparate ohne Kaufzwang vorgeführt werden.



Schulranzen,
Portemonnaies,
Reisetaschen,
Handtaschen,
Handkoffer,
Rucksäcke. 17712

äußerst billige Preise.

A. Letschert, Faulbrunnensstrasse 10

Möbel- und
Ausstattungs-
Haus

S. Buchdahl

WIESBADEN

4 Bärenstraße 4
an der Langgasse.

vorm. J. Jffmann Nachf.

Auf bequemste Teilzahlung.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Konkurrenzlose, sonst
nirgends gebotene Auswahl.

Anzahlung und Teilzahlung
weit günstiger als überall.

Ohne Anzahlung

für meine verehrlichen Kunden
und Beamte.

Herren- u. Damengarderoben

Eleganteste neueste Kostüme, Staubmäntel
Jacketts, Kostümröcke, Blusen usw.
Modernste Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge, Sommerpaletots.

Betten u. Möbel Einzelne Möbelstücke
sowie komplette
Einrichtungen in riesiger Auswahl.

Langjährige Garantie.

Denkbar kulanteste, billigste Bedienung.

Besichtigung meiner Lager ohne Kaufzwang erbeten.

16400

10 Millionen Schaden

hat die fürchterliche Ueberschwemmungs-Katastrophe in der
Altmark verursacht. Die ausgebrochene Elbe hat einen ca.
50 000 Menschen beherbergenden Distrikt 14 Tage unter
Wasser gesetzt, Häuser zum Einsturz gebracht und viel Vieh
vernichtet. Der Acker ist vollständig verfaulen u. auf Jahre
hin ausfruchtbar. Die betroffene Bevölkerung leidet

grosse Not

und ist auf die Mithätigkeit auch der weiteren Kreise an-
gewiesen. Die Regierung konnte bisher nur eine halbe
Million Mark spenden und ebensoviel kam durch die
Geldhilfe ein. Das ist zu wenig und bei anderen
Unfällen wurde viel mehr geleistet, so bei dem Unglück
Jeppelins und der Messina-Katastrofe. Hier ist aber
eine weitere Hilfe ebenso not und deshalb ersucht die
Vereinigung Altmärkische Presse,
der die Vertreter der Zeitungen des Unglücksgebiets
angehören, freundlichst helfend beizutreten. Gaben
nimmt zur Weiterbeförderung mit herzlichstem Dank
entgegen der Vorsitzende dieser Vereinigung: Redakteur
F. Pomberg, Bitterberge, Bez. Pdm. 17773

Rheumatismus und Blutreinigung

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist gerade jetzt
für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Not-
wendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlichst be-
kanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstee
des Apoth. Grundmann, Berlin SW, Friedrichstr. 207, derselbe wird
als vorbeug. Hausmittel gegen Gicht, Rheumatismus, verschiedene
Nerven-, Hautauschläge.

Rheumatismus,

Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe
mit glänzendem Erfolge angewendet, und sollte demnach in keiner
Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth.
Grundmann, Berlin SW, Friedrichstr. 207. **Proben und Muster.**
Broschüre gegen Einsendung von 20 Pfg. Original-Pakete zu 5 M.,
3 M. und 1.50 M. Zu einer Kur erforderlich: 2 Pakete zu 5 M.,
für 8 M. ohne Portoberechnung.

Einheitspreis
für Damen und Herren

12.50

Luxusausführung 16.50



Salamander-Stiefel
eine Zierde für den Fuss

Eigene Geschäfte in den
meisten Grossstädten.

17913

Salamander

Schuhges. m. b. H.
Wiesbaden, Langgasse 2.

Königlicher Hoflieferant
L. Rettenmayer
Wiesbaden

VERPACKUNGEN

Einzelversendungen

Fracht- u. Eilgüter:

Porzellan, Glas

Hausrat, Bilder

Spiegel

Figuren, Lustres

Kunstgegenstände

Klaviere

Instrumente

Fahrräder

lebende Tiere etc.

Abholung

Versendung

Versicherung

gegen Transportschaden.

Leihkästen

für Planos, Fahr-
räder und Hunde.

Bureau:

Nikolasstrasse No. 5

Telephon No. 12 u. 2370.

17619

Ein Posten Konfirmanden- Anzüge

auch Stiefel für Knaben und
Mädchen werden zu unglaublich
billigen Preisen schnellstens
verkauft. — Wer billig und doch
gut kaufen will, esse! — Nur
bekannt gute Qualitäten.

22 Neugasse 22
1. Etage.

Kein Laden, dadurch billiger und
besser wie jede Konkurrenz.

17966

Ganz hervorragend billige Schuhwaren

Nur solange Vorrat.

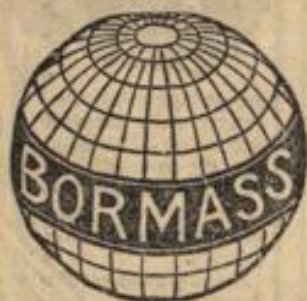
Diese Preise gelten nur bis Samstag, den 10. April cr.

Nur solange Vorrat.

Ich bringe während dieser Woche

Schuhwaren

zum Verkauf, die so außerordentl. preiswert sind, dass sie alles bisher Gebotene übertreffen dürften, zumal darunter ein großer Teil wegen gänzlich. Räumung ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert eingestellt ist. Es kann daher nicht dringend genug der Einkauf empfohlen werden.



17662

Serie I. Damen-Militärtuch-Haushaltschuhe gestift. Leders. Damen-Cord-Haushaltschuhe mit gestift. Ledersohle Dam.-Lasting-Haushaltschuhe mit gestift. Leders. Gummizug u. gest. Leders. Mädch.-Cord Hausschuhe mit gestifteter Sohle und 1 Dose Schuhputz Kinder-, Dam.- u. Herren-Filz-Haushaltschuhe m. Filz- u. Ledersohl. in allen Gr. Jedes Paar	95 Pf.	Serie II. Mädchen-Spangenschuhe mit fester Ledersohle und Absatz, Grösse 27-35 Damen-Kalblack-Haushaltschuhe mit gewendeter Ledersohle Damen-Plüsch-Haushaltschuhe mit fester Sohle und Absatz Jedes Paar	1⁸⁵ Pf.	Serie III. Damen-Leder-Spangenschuhe m. fester Ledersohle u. Absatz u. eine grosse Dose Schuhputz Damen-Leder-Haushaltschuhe mit fester Ledersohle und Absatz-Fleck, schwarz und farbig Damen-Leder-Reiseschuhe mit biegsamer Ledersohle und 1 Dose Crème Herren-Leder-Reiseschuhe mit biegsamer Ledersohle Damen-Kalblack- u. Chevreau-Ballschuhe, Gr. 36-41, jedes Paar	2⁶⁵ Pf.
Serie IV. Schulstiefel z. Schnüren in Box und Boxcalf, Grösse 27-35 Damen-Lack- und Chevreu-Promenaden- und Ballschuhe, eleg. Ausführung Damen-Stiefel, derbe Verarbeitung, in kleineren Grössen Jedes Paar	3⁹⁵ Pf.	Serie V. Damen-Stiefel in Boxcalf und Chevreau, darunter beste Fabrikate, grösstenteils Goodyear-Welt Einzelpaare Damen-Spangen- und Halbschuhe, beste deutsche und amerikanische Fabrikate, schwarz und farbig Jedes Paar	4⁹⁵ Pf.	Serie VI. Herren-Stiefel, echt Boxcalf u. Chevreau, darunter Original-Goodyear-Welt-Ausführung in allen Grössen Damen-Stiefel, schwarz u. farb., Boxcalf u. Chevreau, bestes deutsches Fabrikat, Original-Goodyear-Welt, kl. Gr. Knaben-Stiefel, echt Boxcalf, breite Fassung, durchaus kräftig, Gr. 36-39 Kinder- und Mädchen-Schulstiefel, Boxcalf u. Chevreau, Gr. 27-35, jedes Paar	6⁹⁵ Pf.
Serie VII. Herren-Stiefel, echt Boxcalf u. Chevreau, grösstenteils Goodyear-Welt-Ausführung Damen-Stiefel, echt Boxcalf, elegante Fassons, deutsche u. amerikanische Absatz- Jedes Paar	8⁹⁰ Pf.	Serie VIII. Damen-Stiefel und Halbschuhe, Chevreau, elegante Fassons, schwarz und farbig Jedes Paar	9⁷⁵ Pf.	Serie IX. Damen-Stiefel, echt Boxcalf und Chevreau, elegante Fasson, grösstenteils Original-Goodyear-Welt Herren-Stiefel, schwarz und farbig, beste Fabrikate, Original-Goodyear-Welt, jedes Paar	11⁹⁰ Pf.

Ferner empfehle für das Osterfest: Ostereier, Osterhasen, Osteraffrappen, Osterkörbchen, Osterpuppen Bonbonnières und Osterkarten.

Konfitüren, Delikatessen, Konserven, sowie sämtliche Backartikel.

Warenhaus Julius Bormass.

Amtliche Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am 20. April 1909, vormittags 11 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das dem Fabrikanten Carl Wackerbach in Wiesbaden gehörige Grundstück: Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Knauststraße 4, groß 6,02 a, mit einem Gebäudeversicherungs-Wert von 3600 Mark zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 10. Februar 1909.

16302

Königl. Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Am 4. Juni 1909, nachmittags 3½ Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathaus zu Wiesbaden das den Eheleuten Weinbändler Ernst Köder und Emma, geborene Köfel, zu Eltville a. Rh. als Gesamtgut gehörige Grundstück:

a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,

b) Pferdehof und Kutschhof.

Wiesbadener Allee Nr. 24, groß 21,86 Ar mit 2000 M Gebäudeversicherungs-Wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 30. März 1909.

17597

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. April cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandleiherhof, Pöhlmannstraße 5,

1 Buffet, 1 Spiegel, 1 Toiletten-Spiegel, 1 großer Spiegel m. Unterfah, 2 Sopha, 4 Sessel, 1 Schlaffsofa, 1 Kanapee, 1 Halskette, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Regulator, 1 Teppich, 1 Nähmaschine,

Nachmittags 4 Uhr versteigere ich in der Waldstraße (Pfandleiherhof):

1 Bett, 1 Kanapee, 1 Vertikow, 1 Konsolchen, 1 Komode, 1 Badenschrän, 1 Eisfach, 1 Waschküche

Öffentlich zwangsweise gegen Verzählung.

Wiesbaden, den 3. April 1909.

7083

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Kaiser Friedrich-Ring 10.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. April 1909, mittags 12 Uhr, wird im Hause Pöhlmannstraße 24,

1 Messerschmied, 1 Vorhänge, 4 verschiedene Ringe, 7 verschiedene Schmied-
Öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 5. April 1909.

17081

Schweighöfer, Gerichtsvollzieher.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 6. April cr., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag wegen Aufgabe des Haushalts und umzugs- und wegzugs halber folgende sehr gut erhaltene Mobilen in meinem Versteigerungslokale

2 Bleichstraße 2

dahier, als: 1 kompl. Kuch-Schlafzimmer, bestehend aus Spiegel-Schrank, 2 Betten mit Matratzen, Waschtisch, 2 Nachtrische und Handtuchhalter, 6 hochhaupte Kuch-Betten, 2 weiche eiserne Betten, 20 Gefindebetten, Kinderbett, Waschkommode u. Nachtrische mit und ohne Wärmor, 1 gr. Partie 1- und 2-fürige tannene und nuch. Kleiderschränke, 1 u. 2-tür. Spiegelschränke, eichen. u. nuch. Büfets, 1 schön. mahag. und 1 nuch. Eschtrant, mahag. Zylinderbureau, Herren- und Damen-Schreibtische, Sekretär, Kommoden, Galerieschränken, Etagere, Spanische Wand, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, Waschküche, Waschküche, Kleiderschränke, Tische, Stühle, Wandbretter, Nähmaschine, Teppiche, Portieren, Vorhänge, eine große Partie Kuchläufer, passend für Hotels und Pensionen, Hänge- und Stehlampen, 1 Arbeitslampe zum Verstellen, Gaslampen und Lüfter, elektr. Deckenleuchtungen, Majolica-Basen, 2 japanische Basen, Papierkorb, sehr gute Zither, 1 Partie Bücher, Herrenschuhe, Damenkleider, eine große Partie Porzellan, Glas, Küch- u. Badgeschirre, ferner eine sehr schöne Theke mit weißer Marmorplatte, ein großer Küchentisch für Restauration, 1 elektr. Lüfter und ca. 100 Flaschen Tokajer Wein

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Verzählung.

Bekanntmachung am Tage der Auktion.

Adam Bender

Auktionator u. Taxator.

17473

Geschäftslokal: Bleichstr. 2. — Telefon 1847

Hdl. Lugenbühl, Nachfolger

Tuchhandlung

Bärenstrasse 4

Bärenstrasse 4

(Inh.: Wilh. Denninghoff.)

17747

Reichhaltiges Lager in Anzug-,
Paletot- und Hosenstoffen.

Damen-Kostümstoffe in grosser Auswahl.

Lieferungs-Ausschreiben

der Landes- Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster.

Die Lieferung der im Rechnungsjahre 1909/10 erforderlichen ca. 140 Waggons à 200 Ctr. doppelt gefüllte Stiefelsohlen ca. 60 Waggons à 200 Ctr. 1a Kuchlohlen, ca. 24 Waggons à 200 Ctr. Kuch, soll im Submissionswege vergeben werden.

Lieferungsangebote sind unter Angabe der Preise pro 10 Tonnen bis zum 20. April 1909 portofrei und mit der Aufschrift „Kuchlieferung“ versehen, an die Direktion der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Kassens Bureau der Anstalt eingesehen, daselbst auch abschriftlich bezogen werden.

Die Direktion.

NB. Die Lieferungen haben frachtfrei bis zu dem Haltepunkt „Anstalt Weilmünster“ (der neuen Straße Weilmünster-Ufingen) zu erfolgen; es können aber auch Offerten frei Abgangstation berücksichtigt werden. Für Ausladung und Abfuhr wird anstandslos gefordert.

17914

Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden.

Sommer-Semester 1909.

Hochschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende. Voller Tages-Unterricht von 8-12 und 2-6 Uhr. Das Besondere einzelner Stunden ist gestaltet.

Gewerbliche Zeichenschule, Technisches, Freihand- und Nachzeichnen für alle Berufe. Unterricht: Sonntags von 8-11 Uhr; Dienstags, Mittwochs und Freitags, abends von 8-10 Uhr.

Zeichenerziehung für schulpflichtige Knaben, Mittwochs und Samstags nachmittags.

Zeichnen und Malunterricht für Damen, Dienstags und Freitags, nachmittags von 2-5 Uhr.

Das Sommersemester beginnt am Montag, 19. April, an.

Der obige Zeichenunterricht findet statt: für Schuhmacher-
Lehrlinge jeden Dienstag, vormittags von 7-9 Uhr; für die
Schneiderlehrlinge des jüngsten Jahrgangs Dienstags, vormittags
von 7-9 Uhr; für Konditorlehrlinge Freitags, nachmittags
von 2-4 Uhr. Alle anderen zeichenschulischen Berufe haben
Unterricht Sonntags, vormittags von 8-11 Uhr.

Anmeldungen sind im Sekretariat der Schule, Zimmer Nr. 11,
baldest zu bewirken. Lehrpläne sind dortselbst zu haben, auch ist
der unterzeichnete Direktor zu weiterer Auskunft bereit.

Kunstgewerbeverein Wiesbaden, G. S. Der Direktor:

D. Schneider, Vorsitzender. Bittmann.

Zeitungs-Makulatur

hat fortwährend in guter Qualität billig anzugeben:

Verlag des

„Wiesbadener General-Anzeigers,“

Mauritiusstraße 8.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft meine innigst geliebte Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Alexandrine Christine Hillesheim

geb. Lang.

Wiesbaden, den 3. April 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
A. Hillesheim, Postsekretär a. D.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, vom Leichenhause an der Platterstrasse aus nach dem Nordfriedhof statt.
Krankspenden, dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend, dankend verboten.
(17922)

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass meine liebe Frau

Karoline Bauschmann

geb. Bender

im Alter von 74 Jahren Samstag nachm. 4 Uhr gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet

Philipp Bauschmann.

Wiesbaden, den 4. April 1909. (7984)

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben, guten Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante sagen wir allen, insbesondere Herrn Herrmann Schloffer für seine trostreiche Grabrede, besonders auch allen denen, die der Verstorbenen durch ihr Geleit die letzte Ehre erwiesen, und für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.
7991

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wette, Oranienstrasse 37.

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im

Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden veröffentlicht der Wiesbadener General-Anzeiger in erster Linie die ständesamtlichen Nachrichten aus Wiesbaden und Umgebung, weshalb man gewohnt ist, im Wiesbadener General-Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen angezeigt zu finden.

Zeilenpreis nur 15 Pfg.

Israelitische Kultusgemeinde.

Fernsprech-Anschlüsse:

17880

Habbinat, Herr Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Kober, Nr. 4238;
Israelitische Kultusfasse, Herr Rabbiner Benedikt Strauß, Nr. 4293;
Israelitisches Gemeindehaus Herr Kassellan H. Schott, Nr. 4316.



Germania

ist der Name

derjenigen

welche seit Jahren einen Welt-

ruf genossen.

Bisheriger

Versand: 650 000.

Seidel & Naumann

Dresden.

Vertreter: Carl Stoll, Wiesbaden

Hellmundstrasse 33.

17888

Den besten Fussbodenanstrich erhalten Sie mit

Taubers „Nassovia“ Bernstein- Glanzack-Farben.

(Marko ges. geschützt.)

Aus denkbar bestem Material hergestellt!

Hochglänzend! Klebfrei!

Einfach in der Verwendung!

Ihrer leichten Streich-

barkeit, schnellem

Trocknen, sowie ihrer

ausserordentlichen

Haltbarkeit als das beste,

dauerhafteste und des-

halb verhältnismässig

billigste Anstrich-

material für Fussböden,

Küchen-, Haus- und

Gartenmöbel allseitig an-

erkannt und anderen Fabrikaten

vorgezogen.

Jede Hausfrau kann

den Anstrich ohne

Störung im Haushalt bequem

selbst herstellen lassen und

wird Taubers „Nassovia“ Bern-

stein-Glanzack-Farben nach ein-

maligem Gebrauch dauernd

verwenden.

In allen Nüancen vorrätig.

Preis der 1-Ko.-Patent-

Dose für 16 [] m ausreichend,

Mk. 1.60. Bei Abnahme von

10 Dosen Mk. 1.50 per Dose.

Oelfarben,

zum Gebrauch fertig, in allen

Nüancen. In einigen Stunden

trocknend ohne nachzukleben

Leinöl, Leinölfirnis,

Terpentinöl, Siccativ,

Möbel- und Metallacke.

Präpariertes Fussbodenöl,

für abgelaufene Fussböden,

Treppen und Parkett etc. vor-

züglich geeignet. Rasch trock-

nend und nicht nachklebend

Liter Mk. 1.—.

Pinse in grösster Auswahl.

in Parkett- u. Linoleumwachs,

weiss und gelb. Sehr

ausgiebig!

Konserviert das Holz und

schützt das Linoleum vor dem

Brüchigwerden.

Bei leichter Behandlung

und geringer Anstrengung

hohen dauerhaften

stehenden Glanz gebend.

Preis der Dose Mk. —.80

und Mk. 1.—.

Ia. Stahlspäne.

1/2 Paket 25 Pf. 1/4 Paket

45 Pf.

Porzellan-Emaille-Lack,

empfehlenswerter als weisse

Oelfarbe.

Als saube er und dauerhafter

Anstrich für Küchen, Bade-

zimmer, Krankenhäuser und

Klosetts bevorzugt. 1/2 Kilo

Mk. 1.—.

Möbelreinigungs- und

Schnell-Politur

besitzt bei blind gewordenen

Möbeln Schmutz und Oelfa-

schlag leicht und schnell und

erzeugt einen dauernden

Glanz Preis p. Flasche

25 und 50 Pfg.

Feinste Hochglanz-

Bronzen in allen Farben.

Beizen. 18669

„Nassovia“-Drogerie

Chr. Tauber

Kirchgasse 6. Tel. 717.

Carmol

Karmelitergeist

A Fl. 1 Mark

Bei Rheuma,

Ischias, Gicht

und allen

rheumati-

schen

Leiden,

Hexen-

schuss,

Kopf- und

Zahn-

schmerz,

Gelenk-

schmerz

ist Carmol das Beste, es ist

ein Nothmittel gegen viele Krank-

heiten, die oft durch wenige Tropfen im

Kraut erstickt werden. Carmol

dort in keinem Haushalt fehlen.

Gegen

Stuhlverstopfung

50 Pfg

Carmol-Tee

1000 (Folliculi sennae) 1000

überall erhältlich

Die meisten Krankheiten

entstehen durch

Blutunreinigkeiten

und Verstopfung.

Carmol-Tee ist ein vorzüglicher

Abführ- und Bluträufungsmittel

von prompter u. milder Wirkung,

den man auch Kindern ohne Be-

denken geben kann.

Garant:

Wer mit Carmol und Tee un-

zufrieden ist, erhält das ge-

schaltete Geld zurück.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg i. M.

Erhältlich bei: F. M. Müller,

Ring-Drogerie, Bismarckring 31,

Fritz Bernstein, Wellritz-

Drogerie, Wellritzstrasse 39,

Franz Spielmann,

Scharnhorst-Drogerie, Scharn-

horststr. 12, Willi Graefe,

Webergasse 39. 17890

Javolisier dein Haar

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

JAVOL

SINGER

Nähmaschinen

kauft man in

sämt-

lichen

Läden

die

mit

diesem

Schild

ver-

sehen

sind.

SINGER Co.

Nähmaschinen Akt.-Ges.

Wiesbaden, Nungasse 26.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

17895

Konfirmandenhüte

Herren-Hüte

Knaben-Hüte

Herren-Mützen

Knaben-Mützen

Schirme 17714

nur gute Qualitäten bei

billigsten Preisen.

Lina Hering Ww.

Wiesbaden, Ellenbogeng. 10

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 30. März dem Geschäftsführer

Paul Hermann e. Z. Berta Rosa.

Am 27. März dem Hilfsingenieur

Karl Jordan e. Z. Gertrude

Johanna Elisabeth.

Am 30. März dem Geschäftsführer

Friedrich Rege e. Z. Friedrich WILH.

Karl August.

Am 28. März dem Schuhmacher-

gehilfen Jacob Koppel e. Z. Johanna

Elise.

Am 26. März dem Fabrikarbeiter

Karl Engel e. Z. Sofar Karl August.

Am 1. April dem Kaufmann Josef

Wied e. Z. Elisabeth Anna Maria

Katharina.

Am 31. März dem Dekorations-

maler August Seidel e. Z. Emma

Frieda Auguste.

Am 29. März dem Fabrikarbeiter

Paul Kohnfeld e. Z. Paula Elise-

beth.

Am 30. März dem Hausdiener

Friedrich Kleinens e. Z. Heinrich.

Am 27. März dem Tagelöhner Chr.

Keller e. Z. Frieda.

Am 1. April dem Tagelöhner Karl

Kreth e. Z. Otto Hermann.

Am 20. März dem Haarfärber-

gehilfen Georg Rudolf e. Z. Hans

Georg.

Aufgehoben:

Koch Hermann Jäger in Berlin

mit Luise Therese Hedwig Margarete

Knohl daf.

Bäckmeister Alois Schinger hier

mit Theresia Schinger hier.

Helfermeister Friedrich Wilhelm

Karl in Würzburg mit Klothilde

Knohl daf.

Goldarbeiter Karl Bold in Gumb-

elheim mit Anna Schindler in

Wallerfangen.

Strohmachergeselle Joh. Fried-

rich in Wiesbaden mit Maria Mar-

garetha Kieck daf.

Feldbote Adam Jöck in Siskof-

heim mit Hedwig Jung hier.

Müllersmeister Walter Seith

hier mit Anna Seithmann hier.

Verheiratet:

Am 1. April Aufsteiger Philipp

Gieseler hier mit Katharina Dohle

hier.

Am 3. April Schlosser Karl Lang

hier mit Hedwig Urban hier.

Feldtrichter a. D. Heinrich Jung

hier mit Elisabeth Thoma hier.

Damenkleider Stül. Schenker

hier mit Emma Bendt hier.

